

Page Denied

50X1-HUM

INTELLOFAX 7
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

INFORMATION REPORT

CONFIDENTIAL/CONTROL - U.S. OFFICIALS ONLY

50X1-HUM

This Document contains information affecting the National Defense of the United States, within the meaning of Title 18, Sections 793 and 794, of the U.S. Code, as amended. Its transmission or revelation of its contents to or receipt by an unauthorized person is prohibited by law. The reproduction of this form is prohibited.

50X1-HUM

COUNTRY East Germany

REPORT

SUBJECT House Organ of VEB Siemens Plania:
Im Scheinwerfer

DATE DISTR. 25 June 1954

NO. OF PAGES 1

50X1-HUM

DATE OF INFO.

REQUIREMENT NO. RD

PLACE ACQUIRED

REFERENCES

THE SOURCE EVALUATIONS IN THIS REPORT ARE DEFINITIVE.
THE APPRAISAL OF CONTENT IS TENTATIVE.

Enclosures: Copies of the Im Scheinwerfer, house organ of VEB Siemens Plania for April and May 1954 (2 periodicals).

50X1-HUM

Distribution: ORR (loan)

50X1-HUM

CONFIDENTIAL/CONTROL - U.S. OFFICIALS ONLY

STATE	ARMY	NAVY	AIR	FBI	AEC						
-------	------	------	-----	-----	-----	--	--	--	--	--	--

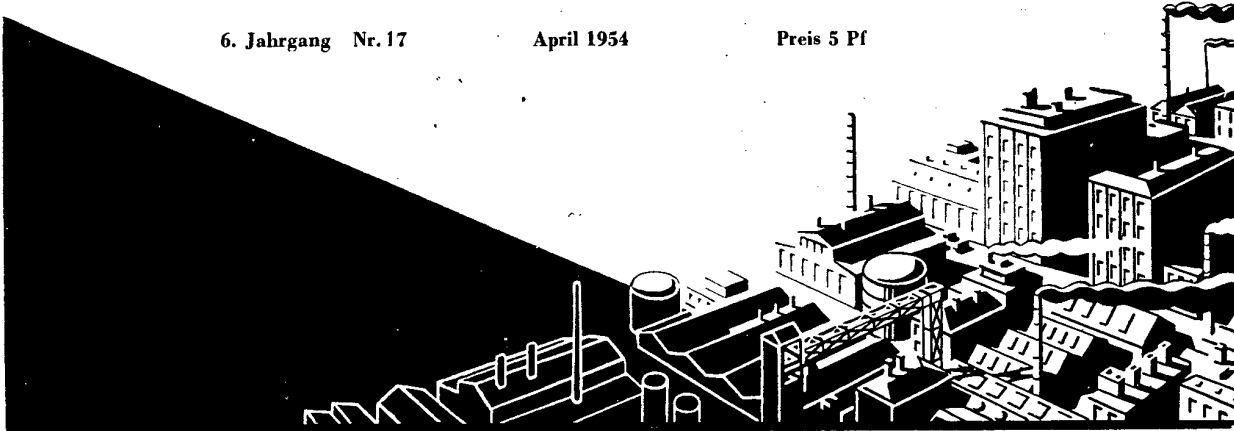
(Note: Washington Distribution Indicated By "X"; Field Distribution By "#") Form No. 51-61 January 1957

JM SCHEINWERFER

6. Jahrgang Nr. 17

April 1954

Preis 5 Pf



Betriebszeitung des VEB Siemens-Planina – Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Aufruf zum 1. Mai 1954

Kolleginnen und Kollegen von Siemens-Planina!

Nur noch wenige Tage trennen uns vom 1. Mai, dem Kampftag der internationalen Arbeiterklasse gegen Faschismus und Krieg, für Frieden und nationale Unabhängigkeit. Jeder klassenbewußte Arbeiter und jeder friedliebende Werktätige beteiligt sich deshalb am 1. Mai an der machtvollen Kampfdemonstration der Berliner Arbeiter aus Ost und West.

Kollegen, zeigt durch die Ausschmückung Eurer Abteilungen und Arbeitsplätze, daß der 1. Mai Euer Feiertag ist. Unterstützt den Kampf des internationalen Proletariats durch die weitere Steigerung der Produktion und durch die Verbreiterung der Wettbewerbsbewegung, insbesondere nach dem Beispiel von Frida Hockauf. Damit stärken wir gemeinsam unsere Arbeiter- und Bauernmacht und schaffen das Vorbild für den Kampf aller friedliebenden Deutschen um ein geeintes und befreites Vaterland.

Gehen wir noch verantwortungsbewußter an unsere Arbeit und zeigen wir durch unsere Entschlossenheit und unseren Kampfeswillen, daß wir uns des großen Vertrauens stets würdig erweisen, das die Elite der internationalen Arbeiterklasse durch ihre Begrüßungsworte auf dem IV. Parteitag der SED zum Ausdruck brachte.

Kühn und tatkräftig zur Verwirklichung des neuen Kurses. Neuer Kurs und 1. Mai – das sind Erfolge beim Aufbau, und Freude und Frohsinn, weil unser Leben immer schöner und besser wird.

Vorwärts mit der unbesiegbaren Volksbewegung gegen Militarismus und Krieg, für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus!

Es lebe der 1. Mai, der Kampftag und Feiertag der internationalen Arbeiterklasse!

Das Maikomitee vom VEB Siemens-Planina
Gerhold



**Erfüllt den Volkswirtschaftsplan des Jahres der großen Initiative in Ehren,
senkt die Kosten der Produktion, erhöht die Qualität!
Mehr und bessere Produkte für unser Volk!**

Aus den Mailosungen des ZK des SED

Bericht vom IV. Parteitag auf der öffentlichen Mitgliederversammlung der SED-Betriebsparteiorganisation Siemens-Plania

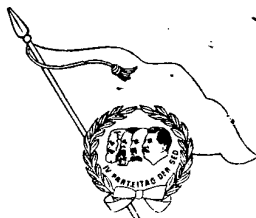
Der IV. Parteitag unserer Partei ist Sache aller Deutschen, denn er zeigt den Weg zur Lösung der deutschen Lebensfragen. So leitete der Genosse Marohn die Berichterstattung vom IV. Parteitag ein.

Die Partei hat in der Periode vom III. zum IV. Parteitag gewaltige Schritte vorwärts gemacht zu einer Partei von leninistischem Typus. Die Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik ist den richtigen Weg gegangen, den Weg des Friedens. Darum haben wir auch starke Freunde in der ganzen Welt gefunden, und dieses Lager des Friedens wird siegen im Kampf gegen Krieg und Faschismus und für die Verständigung der Völker und die Sicherung des Friedens.

Aus der Arbeit des IV. Parteitages ergeben sich einige Hauptaufgaben. An erster Stelle steht die Erläuterung und Arbeit mit dem Dokument des IV. Parteitages, den Grundsätzen zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation. Die Lebensfragen unseres Volkes können nur gelöst werden im ständigen Kampf gegen die EVG und den westdeutschen Militarismus und Faschismus. Dazu müssen die Arbeiter ganz Deutschlands zusammenkommen. In Gesprächen und im Briefwechsel mit den Arbeitern und Patrioten in Westdeutschland und Westberlin werden wir die Aufgaben gemeinsam erarbeiten, die zur friedlichen Lösung der deutschen Frage führen. In diesem Kampf muß gerade die deutsche Arbeiterklasse ihre verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen und die nationale Front des demokratischen Deutschlands stärken und sie zu der Kraft entwickeln, die in der Lage ist, die Feinde des deutschen Volkes zu schlagen und somit den Weg in Deutschlands friedliche Zukunft zu sichern.

Die zweite Hauptaufgabe ist die Durchführung einer wirtschaftlichen Verwendung unserer Energie. Besonders die Einsparung von Briquettkohlen. Hierzu müssen wir uns die Aufgabe stellen, unsere Kesselanlagen auf den Verbrauch von Rohbraunkohle umzustellen. Gleichzeitig erfordert diese Aufgabe die Schaffung von Brennstoffverbrauchsnormen, um den Kohlenverbrauch besser regeln und kontrollieren zu können. Abkommen muß man von einer betriebsegoistischen Einstellung, wie sie sich in der Haltung von großen Beständen ausdrückt. Hierbei auch gleich ein Wort an alle Kolleginnen und Kollegen: Es gilt, nicht nur im Betrieb zu sparen, sondern auch in eurem Haushalt darf kein Brennstoff verschludert werden; dort muß man genau so beitragen zur Einsparung des wichtigen Rohstoffes Kohle.

Eng damit verbunden, ja ein Teil dieser Aufgabe, ist der sparsame Energieverbrauch im Betrieb und Haushalt.



Die dritte Hauptaufgabe ist die Förderung der Produktion von Massenbedarfsgütern. Die begonnene Initiative müssen wir fortsetzen und dadurch zur Verbesserung unseres Lebens beitragen. Gerade aus diesem Grunde ist die Erzeugung einer guten Qualität besonders wichtig. Wir wollen für unser gutes Geld auch gute Waren kaufen, und deshalb müssen wir nur Waren bester Qualität herstellen. So wichtig wie die gute Qualität ist die Senkung der Selbstkosten, damit die Waren nicht allein gut, sondern auch billig werden.

Zu Anfang des Jahres 1953 haben wir im Betrieb einen Plan der strengsten Sparsamkeit ausgearbeitet. Nicht immer ist nach diesem Plan gearbeitet worden. In der Durchführung einer strengen Sparsamkeit liegt eine Quelle zur Vorbereitung einer weiteren entsprechenden Preissenkung. Die strenge Sparsamkeit hilft auch die Arbeits-

lichkeit durch die Herstellung von Futterkippdämpfern in unserem Werk II und vor allem aber durch die Erfüllung unseres Patenschaftsvertrages mit der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Diese Verpflichtungen aus dem Patenschaftsvertrag müssen wir sehr ernst und genau nehmen, denn die Hilfe für unsere werktätigen Bauern macht sich durch die Verbesserung unserer Ernährungsbasis bemerkbar und festigt unseren Staat der Arbeiter und Bauern.

Die Erziehung der Parteimitglieder im Sinne unseres Statuts wird unsere Partei stärken und die führende Rolle der Partei verwirklichen helfen. Jeder Genosse muß den Werktätigen ein Vorbild werden, das verstehen wir unter führender Rolle der Partei.

Genosse Marohn bezeichnete es als eine Schwäche in der Arbeit der Betriebsparteiorganisation, daß die Genossen des Sekretariats und der zentralen Parteileitung noch zu wenig Verbindung zu den Grundorganisationen und den Abteilungen im Betrieb haben.

Mit folgenden Worten schloß Genosse Marohn seinen Bericht:

„Wer sich uns, der Partei der Arbeiterklasse, anschließt, wer an unserer Seite kämpft, - der hat auf seiner Seite den Sieg!“

In der Diskussion haben elf Genossen und Kollegen gesprochen.

Der Kollege Kroll machte einige gute Anregungen für die Verbesserung der Arbeit der Partei und aller Organisationen im Betrieb. Zur Lösung der deutschen Frage ist der Weg der Partei richtig, und es kommt jetzt darauf an, mit allen Kollegen im Betrieb darüber zu diskutieren, damit sie die Aufgaben kennen und am Kampf teilnehmen. So werden wir auch den 1. Mai vorbereiten, der ein Kampftag für Frieden und Verständigung sein wird. Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, so meinte er weiter, gilt es, alle Kollegen zu gewinnen und die Produktionsberatungen so zu verbessern, daß höhere Ergebnisse für die Produktion erzielt werden.

Im Schlußwort kritisierte Genosse Marohn, daß zu wenig Arbeiter gesprochen haben.

Unsere Erfolge werden wir dann steigern, wenn es uns gelingt, eine feste Zusammenarbeit von Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären im Betrieb zu schaffen. Wir werden die Beschlüsse und Weisungen des IV. Parteitages in unserem Betrieb so anwenden, daß es uns gelingt, noch größere Erfolge in unserem Betrieb zu erreichen. Genosse Marohn schloß mit den Worten Stalins:

„Es lebe der Friede zwischen den Völkern!“

Nieder mit den Kriegsbrandstiftern!“

Planerfüllung im Monat April

Stand am 20. April 1954

Soll: 62,5 Prozent

Öfen	28,4 Prozent
Bürsten	66,8 „
Stifte	69,8 „
Elektroden	56,3 „
Silit	60,8 „
Sonstige Produktion	13,4 „
Insgesamt	55,0 „

produktivität steigern, die wichtigste Voraussetzung zur Steigerung der Arbeitsergebnisse in Menge und Qualität. Die im Betrieb begonnene Frida-Hockauf-Bewegung der persönlichen Verpflichtung zur Mehrproduktion des einzelnen Kollegen an seinem Arbeitsplatz ist die bedeutsamste Maßnahme zur Vorbereitung einer Preissenkung. Darum muß die Wettbewerbsbewegung einen alle Abteilungen umfassenden Rahmen annehmen. Das muß der Inhalt unserer Produktionsberatungen sein. Eine weitere Aufgabe ist die Stärkung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern, der festen Grundlage unserer Arbeiter- und Bauernmacht. Hierzu haben wir die Mög-

Die Arbeiter Wiens kämpfen wie wir gegen EVG und Faschismus

Wir erhielten aus Wien einen Brief. Aus diesem Brief veröffentlichen wir auszugsweise den Teil, der von allgemeinem Interesse ist.

„Ich glaube, Euer IV. Parteitag ist nun auch schon zu Ende. Unser Genosse Koplenig war ja anwesend, ich habe eine Reportage im Radio darüber gehört.

Nun einiges von unserer Arbeit und den Ereignissen hier in Österreich. Vor einigen Tagen fand in Wien ein Protestmarsch der Kulturschaffenden Österreichs statt. Ein erstmaliges Ereignis in Österreich. Künstler, Ärzte, Wissenschaftler und andere, sie zogen für ihre Forderungen, bessere Bezahlung, Altersrente und für eine größere Sorge der Regierung um die österreichische Kultur, auf die Straße.

Am Dienstag, dem 13. April, findet ein Fackelzug anlässlich der Befreiung Österreichs durch die Sowjetarmee statt. In Anbetracht der jetzt gesteigerten Hetze der Regierung und Konsorten gegen die Sowjetunion steht dem Fackelzug große Bedeutung zu. Der Bürgermeister von Wien hat die sonst übliche Beflaggung zum Befreiungstag verboten. Aber wenn

der Faschist Kesselring sich in Österreich herumtreibt (er war in Salzburg und in der Steiermark) und wieder Soldatenbünde aufstellt, findet sich kein Hund, der das verbietet. Dazu haben wir einen „sozialistischen“ Innenminister.

Aus dem Betrieb. (Siemens-Schuckert/Wien)

Vor einiger Zeit hatten wir Wahlen der Betriebsparteileitung (KPÖ). Auch bei uns ging es auf dieser Vollversammlung sehr heiß zu. Es gab eine ungewöhnlich große Zahl von Diskussionsbeiträgen und harte Kritiken an den einzelnen Funktionären sowie an der geleisteten Arbeit. Es ist ein Beweis dafür, daß das politische Verantwortungsbewußtsein unserer Genossen steigt.

Der Frauentag war auch bei uns recht gut. Er hat bei allen Kolleginnen Anklang gefunden.

Ich selber arbeite ja mit den Kindern (Junge Garde [bei Euch Junge Pioniere]). Da gibt es viel zu tun. Vorigen Sonntag Ausflug, diesen Sonntag Völkerballturnier, nächsten Sonntag Film und dann das Osterlager. Alles muß gut vorbereitet sein.“

Persönliche Maschinenpflege und ihre Bedeutung

Geht man durch unser Werk, so kann man feststellen, daß viele Kollegen ihre Maschinen und Werkzeuge noch nicht wie ihr persönliches Eigentum behandeln, sondern sehr oft ihren Arbeitsplatz verschmutzt verlassen. Ich glaube, daß es daran liegt, daß unsere Kolleginnen und Kollegen nicht wissen, daß man den Arbeitsplatz und unsere Maschinen ebenso pfleglich behandeln muß, wie man es zu Hause mit seiner Wohnung und mit seinen Möbeln tut.

Da sich der heutige Maschinenpark in unserem Werk noch zum Teil in einem verbesserungsbedürftigen Zustand befindet, muß besonderer Wert auf die Pflege unserer Maschinen gelegt werden.

Weshalb ist gerade die Pflege der Maschinen und Werkzeuge so wichtig?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir alle erst mal erkennen, daß es nicht nur notwendig ist, das Volkseigentum zu mehren, sondern auch zu erhalten. Maschinen und Werkzeuge gehören zu den Produktionsinstrumenten oder mechanischen Arbeitsmitteln.

Wer jedoch mit offenen Augen durch unseren Betrieb geht und täglich die unzähligen Reparaturen erlebt, die zum größten Teil auf mangelnde Maschinenpflege und unsachgemäße Behandlung zurückzuführen sind, müßte unwillkürlich zu der Überzeugung kommen, daß die Maschinenpflege ein ganz wesentlicher Faktor bei der Erfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes ist. Tausende von Mark könnten allein in unserem Werk eingespart werden, wenn jede Maschine, jedes Aggregat und jeder Kran in persönliche Pflege genommen werden.

Was verstehen wir unter persönlicher Maschinenpflege?

Unser Bestreben, mehr Produkte von höherer Qualität zu erzeugen, setzt natürlich das störungsfreie Funktionieren der Maschinen voraus. Die erste Voraussetzung ist, daß sich die Kollegen im erhöhten Maße ihrer Verantwortung für pflegliche Behandlung und die Erhaltung der Maschinen bewußt werden. Es ist notwendig, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen wissensmäßigen Voraussetzung unserer Kolleginnen und Kollegen die Wirkungsweise

ihrer Maschinen im einzelnen zu erklären, sie auf besonders gefährdete Stellen aufmerksam zu machen und ihnen Anleitung über die Pflege und Behebung kleinerer Schäden zu geben. Die persönliche Maschinenpflege ist also eine Pflege von besonderer Art. Sie schließt nicht nur eine höhere Verantwortlichkeit gegenüber unseren Produktionsinstrumenten ein, sondern auch deren völlige Beherrschung und Weiterentwicklung. Die Übernahme ganzer Anlagen in persönliche Pflege durch ein Kollektiv von Kolleginnen und Kollegen gibt uns die Möglichkeit, die Zahl der Betriebsstörungen durch Ausfall der Maschinen zu senken.

Welchen Vorteil bringt die persönliche Pflege der Maschinen unserem Werk?

1. Die persönliche Pflege der Maschinen steigert die Arbeitsproduktivität, verbessert die Qualität unserer Erzeugnisse, senkt die Selbstkosten und verlängert die Lebensdauer der Maschinen.

2. Der Kollege befaßt sich intensiver mit seiner Maschine und stellt Mängel fest, deren Beseitigung die Leistung der Maschine steigert.

3. Durch die Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz wird die Unfallgefahr erheblich herabgesetzt.

All denen, die glauben, persönliche Pflege der volkseigenen Maschinen und Werkzeuge ließe sich nur in anderen Industriezweigen vornehmen, sei gesagt, daß alle unsere volkseigenen Maschinen und Werkzeuge dieser Pflege bedürfen. Es kommt nur darauf an, sie immer den jeweiligen Verhältnissen entsprechend vorzunehmen.

„Ein Riese kann die Maschine sein, doch denken kannst nur du allein! Sie tut ihr Werk, wie sich's gebührt, wenn Vorsicht und Verstand sie führt.“ Wenn sich jeder diesen Spruch zu Herzen nimmt, dürfte wohl kaum mehr eine Maschine durch leichtsinniges Verhalten ausfallen.

Siehe, Hauptmechanik

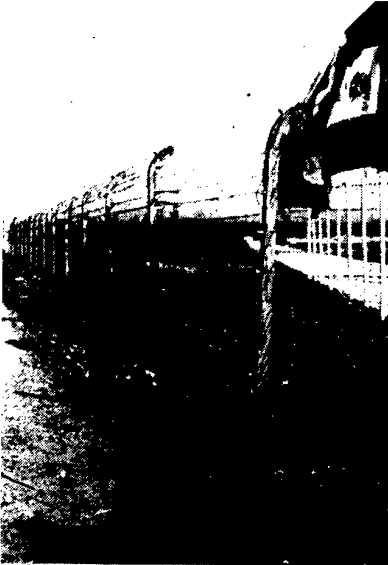


Das herrliche Hermann-Gieseler-Heim erwartet euch als Gäste

Unsere Delegation auf dem Internationalen Befreiungstag 1954**Alle Kraft für Völkerverständigung und Frieden!**

Das haben wir nicht gewußt, so hört man es von Menschen, die den „Ahnungslosen“ spielen wollen, wenn es darum geht, die brutalen und sadistischen Vorgänge zu schildern, die die entmenschten SS-Schergen in den Konzentrationslagern innerhalb und außerhalb Deutschlands vollbracht haben.

In dem Gedicht „Die Kinderschuhe von Lublin“ beschreibt der Dichter J. R. Becher das Verbrechen an zehn-



Mit Starkstrom geladener Lagerzaun

tausenden Kindern im Vernichtungslager Lublin. Unter dem Gesang religiöser Lieder führten alte herzlose vertierte Nazitanten die Kinder in die Gaskammern, wo sie vergast und dann verbrannt wurden. Zwanzigtausend Kinderschuhe und Tausende von Kinderkleidern häuften sich hinter den Baracken.

Das haben wir nicht gewußt, sagten im Jahre 1945 noch Bewohner in der Umgebung von Oranienburg, wenn man ihnen von all den faschistischen Verbrechen der Nazis und von der

Ermordung der sechzehntausend (16 000) sowjetischen Kriegsgefangenen im Jahre 1943 in Sachsenhausen bei Oranienburg berichtet. Sechzehntausend sowjetische Kriegsgefangene wurden von den Nazimordbanditen in einem Monat erschossen, erschlagen und verbrannt. Das war in Sachsenhausen, 30 km vor den Toren Berlins.

Von diesen Verbrechen will man nichts gewußt haben? Weil die Öffentlichkeit in und außerhalb Deutschlands davon erfahren hatte, deshalb sahen sich die Goebbels und Konsorten, die Mörderführer, gezwungen, Dementis in der deutschen Nazipresse zu schreiben und alles als Greuelmärchen hinzustellen. Es soll niemand aufstehen und sagen, er hat es nicht gewußt. Und heute schon gar nicht, denn seit 1945 gibt es tausendfache dokumentarische Beweise für die sadistischen Mordtaten der Faschisten.

Am internationalen Kampftag der Widerstandskämpfer gegen den Faschismus waren fünfzigtausend Widerstandskämpfer und Patrioten aus ganz Europa im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar versammelt. Auf dem Appellplatz des ehemaligen KZ-Lagers legten die fünfzigtausend Friedenskämpfer den Schwur im Namen der europäischen Völker ab.

Niemals wieder ein SS-Europa!

Als wir den Weg vom Ehrenhain am Ettersberg, wo die 1945 vorgefundenen Gebeine der ermordeten Widerstandskämpfer zur letzten Ruhe gebettet sind, zum Lager Buchenwald gingen, kamen uns die traurigen Erinnerungen an die Leiden zehntausender Menschen, die in der Zeit des faschistischen Regimes täglich diese Straße entlang zogen zu den berüchtigten Steinbrüchen.

In den Steinbrüchen am Ettersberg und an anderen Stellen spielten sich unmenschliche Leiden der KZ-Häftlinge ab. Diese Steinbrüche waren nicht allein der Schauplatz unsagbarer Schikanen und sadistischen Terrors durch die SS-Banditen, son-

dern hier wurden tausende aufrechter, ehrlicher Menschen von den SS-Mördern erschossen.

Die Landstraße von Weimar über den Ettersberg zum Lager war für sechsundfünfzigtausend (56 000) Menschen der letzte Weg. Sechsendfünfzigtausend Menschen haben hier in Buchenwald durch die SS-Mörder ihr Leben gelassen.

Der um das Lager sich ziehende und unter Starkstrom gesetzte Stachel-



Wir ehren die ermordeten Helden.

drahtzaun, unterbrochen von dem Haupttor mit seinem schmiedeeisernen Tor — das die zynische Inschrift trägt „Jedem das Seine“ — und flankiert von den Wachtürmen, mit Maschinengewehren bestückt, machte es unmöglich, aus dem Lager zu entkommen. Kilometerweit waren SS-Posten mit Hunden unterwegs, um hermetisch die Umgebung des Lagers abzuschließen.

Das Krematorium — an dessen Eingang, unser unvergeßlicher Ernst Thälmann im August 1944 ermordet wurde —, die Verbrennungs- und Ver-

Der Schwur von Buchenwald!

Wir, die wir vereint sind in Buchenwald, dem Symbol aller Stätten des Leidens, versammelt vor der heiligen Schale, in der die Erde der Ausrottungslager sich vermischt mit der blutgetränkten Erde der Märtyrerstädte und -dörfer aller Länder Europas,

Wir schwören, das Gedenken an die Opfer der Nazibarbarei lebendig zu erhalten!

Wir schwören, dafür zu kämpfen, daß die Todeslager nie wiederkehren und daß die Anwendung aller anderen Massenausrottungsmittel verhindert wird!

Wir schwören, daß wir uns allem widersetzen werden, was den Henkern, ihren Führern und ihren Herren die Waffen zurückgibt, um die Völker anzugreifen und zu unterjochen!

Wir schwören, getreu der im Leid und im Widerstand gegen den Faschismus geborenen Einigkeit, uns dem hohen Ziel der Verständigung der Völker zu weihen, um ihre Sicherheit, ihre Unabhängigkeit, den Frieden und die Freiheit zu erringen!

gasungsanlage zeugen davon, was vertierte SS-Mörder ersonnen haben, um Menschen zu foltern, zu quälen und zu ermorden.

Fünftzigtausend Widerstandskämpfer und Patrioten aus ganz Europa waren am internationalen Befreiungstag 1954, am 11. April, in Buchenwald, unter ihnen waren die wenigen Überlebenden aus dem KZ Buchenwald und die Hinterbliebenen der ermordeten Kämpfer. Das Leid, das die Überlebenden des KZ Buchenwald ertragen haben, hat sie nur noch fester in ihrem Entschluß gemacht, und darum:

„Wir schwören, dafür zu kämpfen, daß die Todeslager nie wiederkehren. Wir schwören, getreu der im Leid und im Widerstand gegen den Faschismus geborenen Einigkeit, uns dem hohen Ziel der Verständigung der Völker zu weihen, um ihre Sicherheit, ihre Unabhängigkeit, den Frieden und die Freiheit zu erringen!“

Die Betriebsdelegation
Siemens-Plania

Gramsch, Wittig, Gröning, Pieper.



An der Mordstelle wurde eine Gedenktafel für Ernst Thälmann angebracht

Niemals wieder ein SS-Europa!

Am internationalen Befreiungstag 1954 im ehemaligen Lager Buchenwald nahmen auch die Überlebenden aus dem faschistischen Konzentrationslager teil. Überall, wo diese Menschen von ihren Erlebnissen einem anderen Kameraden erzählten, sammelten sich sofort zehn, zwanzig und Hunderte von Zuhörern um sie, und im weiten Raum des ehemaligen Lagers gab es so eine Vielzahl von Versammlungen, in denen die alten Buchenwalder von ihren Erlebnissen berichten. Was sie berichteten ist erschütternd, aber auch eine Mahnung zugleich. Im weiteren will ich versuchen, einige dieser Berichte aus dem Munde von schwergeprüften Menschen, die durch die Hölle des faschistischen Buchenwaldlagers gegangen sind, wiederzugeben. Diese Berichterstattung soll dazu dienen, unsere Jugend durch diese Tatsachen zu warnen, den Lügen der Faschisten im Aden-

aer-Staat Glauben zu schenken. Diese Zeilen sollen aber auch dazu dienen, unsere Jugend und alle Werktätigen für den Kampf gegen die Gefahr des Militarismus und Faschismus in Westdeutschland zu gewinnen, um ein zweites SS-Europa zu verhindern.

Ein Kamerad, der einige Jahre im KZ-Lager Buchenwald zubringen mußte, erzählt.

„Wir sind heute so herrlich von Weimar mit den Omnibussen heraufgefahren und haben die herrliche Gegend um Weimar mit ihren Naturschönheiten bewundert. Aber auf dieser Straße kann jeder Stein eine Geschichte des Leidens von hunderten Menschen erzählen. Ich will euch mal erzählen, wie wir Häftlinge hier heraufgekommen sind. Auch wir wurden auf dem Bahnhof Weimar zum Aussteigen aufgefordert, nur bei uns waren es Viehwagen, in denen wir hertransportiert wurden.

Unter schwerer SS-Bewachung ging es langsamen Schrittes durch Weimar. Alle Weimarer sollten glauben, hier werden einige „unverbesserliche“ Gegner des Naziregimes eingesperrt und sehr gut behandelt, wie man es Gefangenen gegenüber eben nur erwarten kann.

Als wir aber Weimar verlassen hatten und in den Wald kamen, begegneten wir den ersten SS-Posten, die um das Lager herum aufgestellt waren und das Lager hermetisch von der Außenwelt abschlossen. Niemand konnte sich dem Lager nähern, ohne durch die Kontrolle der SS-Schergen gekommen zu sein. Aber ebenso war es unmöglich, aus dem Lager herauszukommen, ohne den SS-Posten begegnet zu sein.

Hier an dieser Stelle begann der eigentliche Leidensweg. Wir waren so weit von der Stadt entfernt, daß niemand mehr sehen und hören konnte, was sich nun zutrug.

Mit Peitschen, Knüppeln und Bajonetten trieb man uns im Dauerlauf an. Wehe dem, es stolperte einer, sofort stürzten sich die SS-Banditen auf ihn und schlugen auf ihn ein. Wer stehenblieb, wurde zusammengeschlagen. Viele kamen schon im Lager als Krüppel an.

Mit einem sadistischen Zynismus eröffneten sie uns den wahren Inhalt der Hölle von Buchenwald. Diese Tiere von SS-Schergen konnten nur schlagen, stechen und morden.

Wer ist schon einmal sieben bis acht Kilometer bergan im Dauerlauf gelaufen? Wißt ihr, was es heißt, von solchen SS-Tieren dabei mißhandelt zu werden?

Ihren Spaß fanden diese SS-Banditen daran, uns mit den Peitschen um die Beine zu schlagen, damit wir stolpern sollten, um dann Gelegenheit zu haben, auf uns einzuschlagen. Dantes Hölle ist eine Märchenwiese gegen die Hölle von Buchenwald.

Als wir dann endlich am Lageringang ankamen, waren viele so erschöpft, daß sie zusammenbrachen. Das war das Signal für die neuen SS-Posten, um sich auf uns zu stürzen.

So war unser Weg nach Buchenwald.
(Fortsetzung folgt)



Blick auf das ehemalige Barackengelände. Im Hintergrund links das Krematorium



In größeren Gruppen berichten ehemalige KZ-Häftlinge von ihren Erlebnissen im Lager

I. Bericht von der Erfüllung des Jugendförderungsplanes

Liebe Freunde!

Sicher wird euch interessieren, wie die von uns allen gefaßten Beschlüsse zum Jugendförderungsplan verwirklicht werden.

Greifen wir aus diesem Plan die schon fälligen Termine heraus. Es wurde gefordert, daß bis zum 15. März 1954 die Raumverhältnisse bei den technischen Zeichnerinnen der Lehrwerkstatt verbessert werden. Dieser Beschluß wurde erfüllt, und wir können sagen, daß nun die Arbeit mehr Freude macht, als das vorher der Fall war.

Im Jugendförderungsplan ist die Forderung enthalten, den unzulänglichen Zustand der Beschäftigung unserer Lehrlinge mit Kaffee-, Milch- und Essenholen zu beseitigen. Dadurch, daß unsere Lehrlinge diese Arbeiten nicht mehr ausführen brauchen, sondern daß dies von anderen Arbeitskräften ausgeführt wird, haben unsere Lehrlinge viel mehr Zeit für ihre eigentliche Ausbildung. Wir wollen der Erwartung Ausdruck geben, daß sich unsere Lehrlinge befeißigen werden und größtmögliche Anstrengungen machen, um ihr Ausbildungsziel zu erreichen.

Unsere weiblichen Lehrlinge hatten die Forderung nach einem eigenen Baderaum erhoben und sie wurde auch in den Plan aufgenommen. Als Termin wurde der 15. April festgesetzt. Hier gibt es einige Schwierigkeiten. Der Kollege Jahn von der Hausverwaltung erklärt hierzu folgendes: „Es fehlen noch die benötigten Kleiderschränke, die gebraucht werden für den neuen Männerbaderaum. Dann soll der jetzige Frauenbaderaum vergrößert werden und daraus soll sich die Möglichkeit er-

geben, einen eigenen Baderaum für unsere weiblichen Lehrlinge zu schaffen.“

Soweit wäre ja noch zu verstehen, daß der Termin nicht eingehalten werden konnte, aber nicht verstehen können wir, daß man den neuen Termin nicht sagen kann. In denke, dazu wäre man unseren Jugendlichen eine konkrete Antwort schuldig.

Zu unseren kulturellen Verpflichtungen haben wir zu berichten, daß der Gesellschaftstanzzirkel mit seiner Arbeit begonnen hat, aber noch Teilnehmer gerne aufnimmt. Seine Arbeit noch nicht begonnen hat der Fotozirkel und zwar deshalb, weil sich bisher erst drei Teilnehmer gemeldet haben. Sehr gut wäre es, wenn die Kulturhausleitung einen Raum frei machen würde, um ihn als Fotolabor einrichten zu können.



Vorwärts zum II. Deutschlandtreffen der deutschen Jugend für Frieden, Einheit und Freiheit, in Berlin!

Kolleginnen und Kollegen!

Gebt für die Sammlung zur Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens!

Trotzdem werden wir mit der Arbeit des Zirkels beginnen und neue Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich jederzeit daran zu beteiligen.

Das waren die ersten Mitteilungen über die Verwirklichung des Jugendförderungsplanes. Wir werden in jeder Nummer des „Scheinwerfers“ über die Erfüllung der Verpflichtungen des Jugendförderungsplanes berichten.

Freundschaft!

Klaus Meinert

Freiwilliger Einsatz am Hölzernen See

Vielen unserer Freunde wird bekannt sein, daß zwischen der FDJ-Gruppe unseres Werkes und der der Franz-Mehring-Schule ein Vertrag besteht, in dem verankert ist, das Pionier-Lager „Enver Hodja“ so herrichten zu helfen, daß die Kinder dort frohe und erholungspendende Ferientage verbringen können.

Doch wer hielt sich bisher an diese Verpflichtung?

Zum Sonntag, dem 11. d. M., rief die BGL alle Kollegen auf, sich an diesem Einsatz zu beteiligen.

Einige Aktive fanden sich im Lager auch ein und packten tüchtig mit an; aber die FDJ wurde vermißt.

Dagegen begegneten wir am Hölzernen See vielen Freunden aus der Franz-Mehring- und der Kant-Schule, die bereits seit Sonnabend zum Einsatz dort waren.

Ihr Arbeiten konnte man „Fröhliches Jugendleben“ nennen, denn ein Lied löste das andere beim fleißigen Steineklappen ab.

Doch auch unseren jungen Kollegen machte das Pflanzen kleiner Birken mächtige Freude.

Nach der Arbeit konnte man sich an der wunderschönen Umgebung des Hölzernen Sees noch sehr erfreuen. Mit Musik und einem Ballspiel endete der Aufbau-tag, der für die Kollegen, die es wirklich ernst mit ihrer Aufgabe nahmen, als gelungen bezeichnet werden kann.

Freunde, denkt also an eure Verpflichtung und nehmt regelmäßig an den Einsätzen im Pionierlager teil. Eure Mühe wird durch das frohe Kinderlachen im Sommer belohnt!

Anneliese Zeppel

Versammlung der FDJ-Gruppe Verwaltung

Unsere letzte Gruppenversammlung der Gruppe Verwaltung fand am Montag, dem 12. April, statt. Auf dieser Versammlung wurde unsere neue Leitung gewählt. Diese setzt sich aus den Jugendfreunden Knobloch, Berge, Wilczek, Sparsam und Menzel zusammen. Diese Freunde verpflichteten sich, eine gute Gruppenarbeit zu leisten, damit auch in unserem Betrieb ein frohes Jugendleben entwickelt wird. Unser Hauptaugenmerk sind die vorbereitenden Arbeiten für das II. Deutschlandtreffen zu Pfingsten 1954 in Berlin. Aus diesem Anlaß gingen einige Freunde eine Selbstverpflichtung ein. So verpflichteten sich z. B. 13 Freunde, eine Geldsammlung durchzuführen, mit dem Ziel, insgesamt 520 DM zu sammeln. Außerdem erwerben vier Freunde das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold, ein Freund in Silber und vier Freunde in Bronze. Jeder erwirbt das Massensportabzeichen, um sich eine Grundlage für das Sportleistungsabzeichen zu schaffen. Um zu noch größeren Er-

folgen zu kommen, fordert unsere Gruppe Verwaltung die anderen Gruppen zu einem Wettbewerb heraus. Dazu wurde von uns eine Kommission gegründet. Diese wurde verpflichtet, ein Kampfprogramm aufzustellen, das unter anderem folgende Vorschläge enthält:

1. Der Aufbau der Gruppen und ihre Festigung. Dazu gehört alle 14 Tage ein Gruppenabend.
2. Die Vorbereitung zum Deutschlandtreffen. Alle Gruppen müssen geschlossen auftreten.
3. Werbung von Freunden und eine 100prozentige Kassierung.
4. Zu unserer Qualifizierung gehört außerdem, daß alle Freunde am FDJ-Schuljahr teilnehmen und jedes Mitglied die „Junge Welt“ abonniert. Zu einem frohen Jugendleben gehören Wochenendfahrten und Kulturveranstaltungen mit Tanz, die auch mit eingeplant sind.

Entfaltet ein frohes Jugendleben!

In diesem Sinne

„Freundschaft!“

Rita Wilczek

Wir brauchen reale Verpflichtungen

Als ich im „Scheinwerfer“ Nummer 15 den Artikel des Jugendfreundes Paul Kothe „Mein Beitrag zum II. Deutschlandtreffen“ las, war ich erfreut darüber. Die Selbstverpflichtung des Freundes Rothe beschämte mich sogar etwas.

Doch Verpflichtungen sind sehr schön, aber sie müssen real sein. Er verpflichtete sich, alle jungen Kollegen der Abteilungen 410 und 411 in gemeinsamen Aussprachen von dem Kampf des deutschen Volkes um seine Einheit zu überzeugen. Weiter verpflichtete er sich, in der Abteilung 411 eine Jugendbrigade bis zum II. Deutschlandtreffen zu bilden und fünf Aufbauschichten zu leisten, das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Silber zu erwerben. Beim Freund Kothe sieht es aber nicht ernst mit seiner Verpflichtung aus.

Am 12. April wollte Freund Kothe eine Aussprache mit den Freunden und Kollegen - der Abteilung 411

durchführen. Das Ziel der Versammlung sollte die Gründung einer Jugendbrigade sein.

Am 14. April baten uns einige Freunde aus der Abteilung 411, zu ihnen in den Frühstücksraum zu kommen. Wir führten dort eine Aussprache mit folgendem Ergebnis durch. Keiner der Kollegen wußte etwas von dem Vorhaben des Kollegen Kothe, der inzwischen krank geworden ist. Die anwesenden Kollegen lehnten es sogar ab, mit dem Kollegen Kothe zusammenzuarbeiten. Die Kollegen äußerten die Meinung, daß man sich nicht wegen solcher Kleinigkeit krank schreiben läßt, wie es Kollege Kothe macht. Die Kollegen sind vom Jugendfreund Kothe sehr enttäuscht. Deshalb schlugen wir eine Aussprache mit dem Jugendfreund Kothe und den Kollegen vor, um die Sachlage in dieser Angelegenheit zu klären.

Anneliese Rohner

Was Kollege Heimann zur Trunkenheit sagt

Der Leiter unseres Betriebsschutzes, der Kollege Quies, erhielt einen Brief vom Kollegen Wolfgang Heimann, in dem er sich entschuldigt wegen seiner Trunkenheit im Werk. Die Redaktion hat diesen Brief zu einer Stellungnahme dem Sicherheitsinspektor, Kollegen Berger, übergeben.

Zuerst veröffentlichen wir den Brief.

Berlin, den 12. 4. 1954

An die Abt. Betriebsschutz!
Betreff: Trunkenheit während der Arbeitszeit.

Sehr geehrter (das kann man sich schon sparen*) Herr Quies!

Ich bin seit dem 23. Juni vorigen Jahres bei Siemens-Plania als Transportarbeiter, Abt. 541, beschäftigt. Am 31. 1. 1954 kam ich auf Anordnung des Herrn Nitschke (Meistervertreter) in die Verladehalle als Verladearbeiter, ebenfalls Abt. 541.

Am Sonnabend, dem 10. April, hatte der Kollege Hanne Geburtstag, und Kollege Walter Redlich ging in Urlaub. Beide kauften je einen Kasten Bier, beteiligt waren sieben Mann (60 Flaschen, pro Kopf etwa acht Flaschen*), Hanne, Ewald, Karl, Rohstoffabnehmer in der Verladehalle, Willi Loose, Walter Redlich, Rudi Anschütz und ich, alle Abt. 541 (Verladearbeiter). Und ich möchte noch betonen, daß der größte Teil des Bieres nach 2 Uhr genossen wurde. (Also nach der Arbeitszeit!) Ich gebe selber zu, daß ich den meisten Alkohol genossen habe, etwa 12 Flaschen (gleich vier Liter*). Um 1/3 Uhr ging ich runter zum Baderaum. Bedingt durch den hohen Temperaturunterschied, überfiel mich die bekannte Müdigkeit (*), und ich legte mich auf den Fußboden und schlief ein. Um 3 Uhr wurde ich von einem Betriebsangehörigen in einem weniger schönen Zustand aufgefunden (es lag nämlich vor und hinter ihm noch ein Häufchen*), der mir dann gleich den

Werkausweis abnahm. Ich gebe zu, daß ich leichtsinnig und verantwortungslos gehandelt habe und noch dazu die Gefahr eines Unfalls heraufbeschworen habe, obwohl ich wußte, daß ich nicht viel vertragen kann. (!*)

Ich bitte Sie daher, in Anbetracht meiner Jugend, mir dieses eine Mal noch zu verzeihen und von einer Entlassung Abstand zu nehmen.

Ich würde es bestimmt nie wieder tun
Hochachtungsvoll

Wolfgang Heimann

Die mit einem * bezeichneten Bemerkungen sind von der Redaktion.

Stellungnahme der Sicherheitsinspektion:

Ich sehe den Vorfall des Kollegen Heimann aus zwei Perspektiven:

1. Dem Kollegen Heimann ist ein grober Verstoß gegen die Arbeitsschutzbestimmung nachgewiesen worden, und somit ist gegen ihn eine Strafe nach den gesetzlichen Bestimmungen auszusprechen.

2. Es liegt ein Verschulden der Gesellschaft vor, vertreten durch den Werkleiter, Abteilungsleiter und Meister innerhalb unseres Werkes, die es nicht verstanden haben, den Kollegen so zu schulen, zu belehren und zu beaufsichtigen, daß derartige Verstöße gegen die bestehenden Gesetze nicht vorkommen können.

Da die Arbeitsschutzbestimmungen nur Mindestforderungen darstellen und jederzeit durch den Betrieb ergänzt werden können, schlage ich vor, daß derartige Zwischenfälle durch Alkohol sich mehrern, mit allen Gewerkschaftsfunktionären des Betriebes eine breite Diskussion zu entfachen, um die Verwerflichkeit des Alkoholgenusses während der Arbeitszeit herauszustellen und, wenn nötig, den Ausschank von Bier im Werk zu verbieten.

Sicherheitsinspektor
Berger

Unsere Arbeitsschutzbibliothek

Den Arbeitsschutz zu sichern und zu steigern, um dadurch Unfälle zu vermeiden und unser kostbares Gut, die Gesundheit, zu schützen, muß unser aller Bestreben sein. Hierbei ist uns die der Betriebsbücherei angeschlossene Arbeitsschutzbibliothek ein unentbehrlicher Helfer! Angefangen vom „Handbuch über den Arbeitsschutz“, das eingehend alle Fragen des Arbeitsschutzes in allgemein verständlicher Form behandelt, bis zu den zahlreichen greifbaren Arbeitsschutzbestimmungen für die einzelnen Berufsgruppen (z. B. über Metallbearbeitung, Holzbearbeitung, Kollergänge, Dampfkessel, elektrische Anlagen usw.) und den Gesetzen und Verordnungen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts sind uns hier die Mittel gegeben, dem Unfallteufel den Kampf anzusagen. Alle in den einzelnen Abteilungen für den Arbeitsschutz verantwortlichen Kollegen sind verpflichtet, sich im Interesse ihrer Kollegen mit den einschlägigen Arbeitsschutzbestimmungen vertraut zu machen. Dann wird es uns auch gelingen, der Gefährdung von Gesundheit und Leben durch Unfälle Einhalt zu gebieten und ein Höchstmaß an Sicherheit an unserem Arbeitsplatz zu erzielen. Ich hoffe, daß dieser Appell an die für den Arbeitsschutz verantwortlichen Kollegen nicht ungehört verhallt und daß diese von der Einrichtung der Arbeitsschutzbibliothek recht regen Gebrauch machen. In Kürze wird ein vollständiges Verzeichnis aller in der Bibliothek vorhandenen Arbeitsschutzbestimmungen erscheinen; ich bitte aber alle verantwortlichen Kollegen, schon jetzt der Betriebsbücherei einen Besuch abzustatten, um sich mit den für ihren Arbeitsbereich gültigen Arbeitsschutzbestimmungen vertraut zu machen.

Hans Koch

Festgeklemt zwischen Himmel und Erde

Bitte zum Fünften, bitte zum Vierten, bitte zum Zweiten, so geht es laufend bei uns im Fahrstuhl des Verwaltungsgebäudes. Ein ewiges Auf- und Abwärts. Da fuhren wir aufwärts und plötzlich zwischen zwei Etagen bleibt der Kasten stehen. Aussteigen war nicht möglich, da wir genauso standen, das man an eine Tür nicht mehr herankam. Für solche Zwecke ist die Alarnglocke vorgesehen und dann kommen die Elektromonture, um den Schaden zu beheben. Auch wir sahen uns gezwungen, die Alarnglocke zu betätigen.

Also warten wir einen Augenblick, gleich werden wir aus dieser mißlichen Lage befreit, und wir können wieder unserer Arbeit nachgehen. Wir warten. Wir warten weiter. Wir warten immer noch, und so warteten wir etwa eineinhalb Stunden. Trotz Alarnglocke kamen die Elektromonture nach eineinhalb Stunden, um uns aus dem unfreiwilligen Gefängnis, zu dem unser Fahrstuhl wurde, zu befreien.

Ob das auch schneller geht?

Kurzgeschichte von den besten Frauen „in der Vitrine“

Anruf: „Willi, du bist verantwortlich für das Kulturhaus.“

Frage: „Wer da?“

Antwort: „Alfred.“

Frage: „Was ist denn los?“

Antwort: „Du hast die Vitrine mit den besten Frauen in die Ecke der Vorhalle gestellt. Damit keiner herankommt, habt ihr die Vitrine noch mit Tischen umzingelt.“

Richtigstellung: „Die Vitrine wurde nicht von uns aufgestellt, sondern durch den Kollegen G., der wahrscheinlich den Auftrag von der Leiterin des Frauenausschusses hatte. Ob die Leiterin des Frauenausschusses den Stand der Vitrine kennt, entzieht sich meiner Kenntnis. Der Ausstellungsort in der Vorhalle des Kulturhauses ist auch nach unserer Auffassung nicht der richtige Platz.“ Alfred antwortet wieder: „Wollen wir die Vitrine in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit stellen. Günstiger Platz beim Ausgang.“

Aus dem Kulturhaus: „Komm rüber, ich fasse mit an. Frage aber vorher beim BS an, damit wir nichts Falsches machen. (Ich warte immer noch auf Alfred, der an die Vitrine mit anfasen wollte).“

Das Gespräch war beendet. Auf der Werkstraße treffe ich Alfred. — „Wo bist du denn geblieben?“ — Keine Antwort. — Ich mache den Vorschlag die Auszeichnungen der besten Frauen in dem Schaukasten (der nebenbei gesagt mal vom Staub befreit werden müßte) neben dem Ausgang auszustellen. Hier gehen alle Kollegen vorbei.

Bis heute steht die Vitrine mit den Auszeichnungen der besten Frauen immer noch einsam und unbeachtet in der Ecke der Vorhalle des Kulturhauses. Ob sich der Frauenausschuß noch in diesem Monat um den richtigen Platz für die besten Frauen bemüht?

Ende der Kurzgeschichte..... Willi

Die Kurzgeschichte ist noch nicht zu Ende, denn es folgt der Kurzgeschichte zweiter Teil.

Der andere Transportarbeiter, Alfred, hatte sich inzwischen bei der Leiterin des Frauenausschusses etwas informiert. Da die Glasvitrine, wie der

berühmte Kleiderschrank, nur mit 3 Seiten versehen war und an der vierten eine Glasscheibe fehlt, konnten wir „Transportarbeiter“ nicht in Aktion treten.

Ja, lieber Freund, so dünn ist die Wand zwischen Wollen und Können, wie diese Glasscheibe. Aber diese dünne Glasscheibe an der vierten Seite der Vitrine anzubringen, ist ein Weg wie durch eine dicke Mauer. Es ist wirklich nicht einfach, gegen

solche Mauer anzurennen, noch dazu, wenn es „schwache“ Frauen sind. Ich bin der Meinung, hier muß man sich stark machen, einen Auftragsschein ausschreiben, damit unser Betriebsglaser diese dünne Wand einsetzen kann.

Ja wenn.....

danach muß man unseren Frauenausschuß und die Abt. Arbeit befragen. Und was sagt die BGL dazu? Ja, Willi, dann eventuell können wir die Glasvitrine in die Öffentlichkeit rücken. Alfred

Wir suchen Artisten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ihr alle kennt unsere Artistengruppe. Viele von euch haben gelacht über Kiki, die dreieinhalb Kuckucks, haben gestaunt über die Leistungen der kleinen Fipsi und ihren Partner.

Wir haben in der kommenden Zeit eine ganze Menge Arbeit. Unser Ziel ist es, in Zukunft in allen Vergnügungen und Veranstaltungen aufzutreten. Wir wollen unsere Erfahrungen mit den Artistengruppen anderer Betriebe austauschen und mit ihnen in einen Wettstreit treten. Unser Ziel muß es sein, bei Vergnügungen anderer Betriebe aufzutreten und

genau wie alle anderen Gruppen unseres Betriebes, als Kollegen von Siemens-Plania ein Vorbild in allem zu sein.

Da von unserer Gruppe zwei Kollegen zu den Berufsartisten übergegangen sind, brauchen wir dringend Nachwuchs. Kolleginnen und Kollegen, meldet euch zur Mitarbeit. An alle, die schon einmal bei Veranstaltungen mitgewirkt haben, ergeht die Bitte,

meldet euch bei dem Leiter der Artistengruppe,

eurem Kollegen Willi Gloger, Physikalisches Labor, Apparat 279.



50 Aufbauschichten leisteten 37 Kollegen vom 1. bis 8. April



Auflösung des Bildrätsels. Es war der Rachen dieses Nilpferdes

Stilblüten

Es gibt Beispiele neuer Wortbildungen, die furchtbar gelehrt klingen sollen, aber in Wirklichkeit nur Wortverdrehungen sind. So finden wir auch im BKV Entwurf 1954 folgende Stelle:

„... eine gründliche Individuell-Hilfe zu organisieren.“

Wie schön klingt es doch im richtigen Deutsch: Eine gründliche individuelle Hilfe zu organisieren.

Die deutsche Sprache ist gar nicht so schwer.

Auflösung des Rässelsprungrätsels aus Nummer 16

Und als ich die deutsche Sprache vernahm, da ward mir ganz angenehm zu Mute. Heine

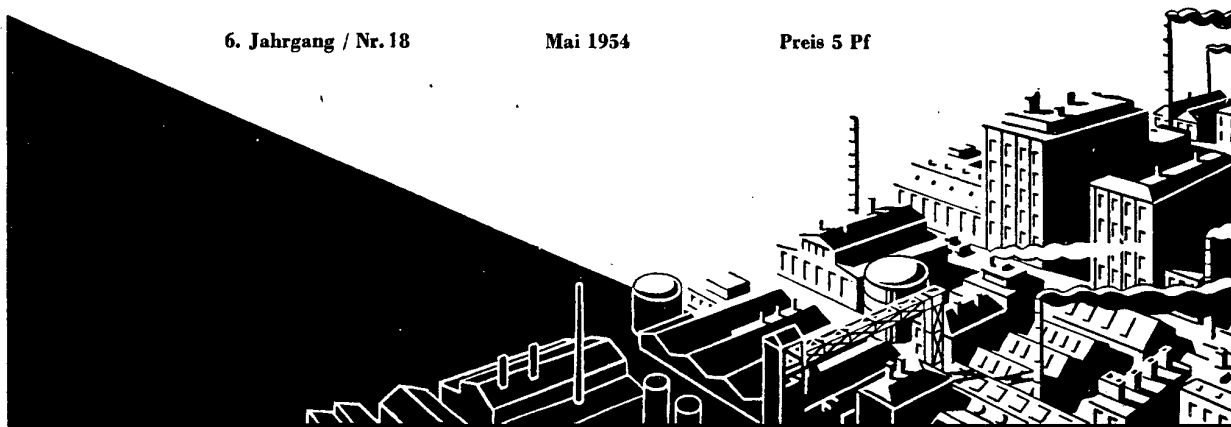
Verantwortlich: Hermann Gramsch. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 835 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54

JM SCHEINWERFER

6. Jahrgang / Nr. 18

Mai 1954

Preis 5 Pf



Betriebszeitung des VEB Siemens-Planitz – Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation



*Wir grüßen den 1. Mai!
Kampftag für Frieden und Einheit,
gegen EVG und Militarismus!*

Sie werden am 1. Mai als Aktivisten ausgezeichnet

Zum Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse, dem 1. Mai 1954, werden die besten Arbeiterinnen und Arbeiter ausgezeichnet. Die Aktivisten sind unser Vorbild in der Produktion. Ihren Leistungen nachzueifern, bedeutet eine gewaltige Steigerung der Arbeitsproduktivität und ist ein Beitrag zur Vorbereitung einer Preissenkung, wie sie für dieses Jahr angekündigt wurde. „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben“, sagte die Weberin Frida Hockauf und zog daraus die Schlußfolgerung, durch ihre persönliche Verpflichtung selbst zu dem besseren Leben von morgen beizutragen. So zeigte die Weberin Frida Hockauf allen Werktätigen den Weg, wie wir zu dem besseren Leben kommen.

So zeigen auch unsere Aktivisten uns den Weg, wie wir die Arbeit anpacken müssen.

Die Kollegin Frieda Köstner aus der Verkupferei gehört auch zu den Vorgeschlagen für die Aktivistenauszeichnung am 1. Mai 1954. In der Begründung des Vorschlages heißt es:

„Die Kollegin Köstner wurde 1952 als Aktivist ausgezeichnet und ist Inha-

ber einer polnischen Aktivistenauszeichnung. Sie ist Mitglied des FDGB und führt die Funktion des Gruppenorganisations in der Abteilung 145/218 aus. Sie qualifizierte im Oktober 1953 drei Kolleginnen und hat mit ihrer ständigen hohen Normübererfüllung an der Erfüllung der Monatspläne ihrer Abteilung besonderen Anteil.

Kollegin Köstner konnte im Februar 1954 als Siegerin in dem Wettbewerb um die „beste Arbeiterin des Monats“ hervorgehen und wurde prämiert. Die Kollegin Köstner senkte den Ausschuß 1953 von durchschnittlich 0,6 auf 0,2 Prozent bis zum März 1954. Die Kopfleistung konnte sie um 50 Prozent gegenüber Januar 1954 steigern.

In der Frida-Hockauf-Bewegung verpflichtete sie sich täglich, je nach Anfall der einzelnen Marken, bei Mogul, Nepolar bis zum Durchmesser von 9 mm je 150 Stück und Bügelkohlen zusätzlich 12 Stück mehr zu verkupfern.“

Diese Verpflichtung nach dem Beispiel der Frida Hockauf wurde von allen Kolleginnen der Verkupferei übernommen.

Wie ist es möglich, eine solche zusätzliche Leistung zu erreichen? Die Kollegin Köstner erklärt dazu:

„Wenn es möglich ist, ein Bad mehr auszunützen, geschieht die Mehrleistung dadurch, sonst teilen wir uns die Arbeit so ein, daß wir ein neues Bad vorbereiten und dadurch die Zwischenzeiten verkürzen.“

So erreichen die Kolleginnen durch eine bessere Arbeitsorganisation eine Steigerung der Produktivität.

✱

An einer anderen Stelle im Betrieb arbeitet der Kollege Alois Gerlitzki. Im Mai 1946 fing Kollege Gerlitzki in der Elektrodenfabrik als Transportarbeiter an. Dann half er als Montagetarbeiter beim Aufstellen der Elektrodenpressen. Später arbeitete er als Stampfer und dann als Pressefahrer in der gleichen Abteilung. Im vorigen Jahr wurde er als Schichtführer in der Elektrodenfabrik I eingesetzt. Seine gute Arbeit führte dazu, daß ihn seine Kollegen zur Aktivistenauszeichnung vorgeschlagen haben. Sie begründen diesen Vorschlag so:

„Durch fortschrittliche und sehr gute Arbeitsleistung wurde es möglich, daß die Leistungen der Abteilung monatlich und auch quartalsmäßig nicht nur erfüllt, sondern auch übererfüllt wurden. Durch die Tätigkeit seiner Brigade ist es zu verzeichnen, daß der sozialistische Wettbewerb in der Abteilung in Schwung kam. Der 1. Wettbewerb im Monat September 1953 erbrachte durch die Initiative des Kollegen Gerlitzki der Elektrodenfabrik eine Programmerrückführung von 128 Prozent. Seine Brigade wurde im Einzelwettbewerb von der Werkleitung prämiert. Kollege Gerlitzki brachte einen Verbesserungsvorschlag ein.“

★

Von unseren jugendlichen Arbeitern wurde der Kollege Klaus Pieper als Aktivist vorgeschlagen. Kollege Pieper hat in unserer Lehrwerkstatt das Elektroschlosserhandwerk erlernt und am 28. Februar dieses Jahres seine Lehre mit Erfolg beendet. Längere Zeit bis zum Ende seiner Lehre war er als Lernaktivleiter eingesetzt. Diese Aufgabe erfüllte er vorbildlich. Er betreute sein Lernaktiv trotz großer Hindernisse durch seine Lehrkollegen. Er hat sich viel um die Entwicklung seiner Lehrkollegen gekümmert und oft seine Person hinten an gestellt. „Es gelang ihm zwar nicht, das Niveau des ge-

samten Kollektivs auf einen ‚vorbildlichen‘ Stand zu heben, dazu war die negative Gruppe im Aktiv zu stark“, so heißt es in der Begründung zum Aktivistenvorschlag. „Jedoch hat seine Arbeit dazu beigetragen, daß in gesellschaftlicher Hinsicht und in der fachlichen Leistung Verbesserungen erzielt wurden.“

Im letzten halben Jahr vor seiner Lehrabschlußprüfung hat er mit ganzer Kraft sich eingesetzt, um mit Erfolg das Lehrziel zu erreichen. Trotz der Hindernisse, die ihm die Lehrkollegen durch ihr negatives Verhalten bereiteten, ist es ihm gelungen. Nach Beendigung seiner Lehrzeit hat er sich bereit erklärt — im Gegensatz zu anderen Kollegen —, als Wartungsmonteur zur ständigen Bereitschaft unserer elektrischen Werkeinrichtungen beizutragen.

Seine gute Einstellung zur Arbeit und sein entwickeltes Bewußtsein haben die BGL veranlaßt, ihn für die Buchenwalddelegation zum Befreiungstag nach Weimar zu entsenden. So ist das Gesicht unserer Aktivisten. Vorbilder in der Produktion und in der gesellschaftlichen Arbeit. Am 1. Mai 1954 werden sie mit in der ersten Reihe der Kampfdemonstration der Arbeiter für Frieden und Einheit, für Demokratie und Sozialismus marschieren.

Folgt dem Beispiel unserer Aktivisten!

IV. Parteitag stellte, können nur von Menschen gelöst werden, die mit heißem Herzen bei der Sache sind und die wissen, was sie wollen. Auch die deutsche Intelligenz muß sich entscheiden, ob sie sich, wie daß in der Vergangenheit oft der Fall war, zum Schaden der eigenen Nation für die Zwecke des Krieges mißbrauchen lassen will, oder ob sie sich, getreu den großen wissenschaftlichen und kulturellen Traditionen des deutschen Volkes, mit ganzer Kraft auf der Seite des Friedens einsetzt. Es gibt

Parteitagspflichtung erfüllt!

Das Brennerkollektiv der Abt. 020 hatte sich anlässlich des IV. Parteitages verpflichtet, zusätzlich bis zum 20. April 1954 400 Bügelkollen (lt. BKV) zusätzlich zu putzen. Diese Verpflichtung ist am 16. April 1954 mit 101 Prozent erfüllt worden.

Varbelow

auch bei uns noch Kollegen, die glauben, ewig zwischen diesen beiden Alternativen hin und her schwanken zu können. Andere wiederum glauben, von ihnen würde ein Bekenntnis zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verlangt, und können sich deshalb noch nicht entscheiden. Beides ist falsch. Aber jeder Wissenschaftler, jeder Ingenieur, jeder Abteilungsleiter in unserer volkseigenen Industrie ist gleichzeitig Staatsfunktionär, der die Aufgabe hat, Menschen zu leiten und sie für den Aufbau des Sozialismus zu begeistern. Das hohe Ansehen und die Stellung, die jeder Angehörige der Intelligenz in der Deutschen Demokratischen Republik genießt, verpflichten ihn, sich eine klare und eindeutige Stellung zu unserer Arbeiter- und Bauernmacht zu erarbeiten. Manche Kollegen können sich auch noch nicht recht mit dem Entwicklungsgesetz des Sozialismus, der Kritik und Selbstkritik, befreunden. Einige glauben, Kritik allein genüge auch schon, und vergessen dabei, daß eine fruchtbringende und weiterführende Kritik nur auf dem Boden einer positiven Einstellung zu unserem Staat und unserem Aufbau sich entwickeln kann und die Kritik an der eigenen Arbeit voraussetzt. Andere wiederum sind noch zu schüchtern. Sie denken vielleicht ungefähr so: Wenn ich nicht kritisiere, werde ich auch nicht kritisiert. Sie vergessen dabei, daß der Gegner nur darauf wartet, daß wir Fehler machen, unsere Kritik uns jedoch hilft, Fehler schneller zu überwinden und den Aufbau zu beschleunigen.

Im Rechenschaftsbericht des Genossen Walter Ulbricht und in den Diskussionsreden spielte die Frage der Qualität unserer Erzeugnisse eine bedeutende Rolle. Auch Genosse Mikojan wies besonders darauf hin, daß

IV. Parteitag der SED und Intelligenz

Der IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wies den Weg zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation. Damit wurde er von einem rein innerparteilichen Ereignis zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.

„Das deutsche Volk steht vor den schwersten Entscheidungen seiner jüngsten Geschichte“, heißt es in der auf dem Parteitag angenommenen Entschließung. „Es kann diesen Entscheidungen nicht ausweichen. Es muß wählen zwischen der Unterwerfung unter die Vereinigten Staaten von Amerika und dem Krieg oder der Unabhängigkeit Deutschlands und dem Frieden.“

In dieser Frage kann es keine Neutralität geben. Jeder von uns muß sich entscheiden. Jedem, der sich mit offenen Augen umsieht und nicht nur für sich, sondern auch für seine Kinder eine freie und glückliche Zukunft sichern will, kann diese Entscheidung nicht schwerfallen.

Vor uns als Angehörige der Intelligenz steht die Aufgabe, all unser Können und Wissen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Senkung der Selbstkosten, der Mechanisierung der körperlich schweren Arbeit, der besseren Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen und der Steigerung der Produktion von qualitativ hochwertigen Massenbedarfsgütern mit einzusetzen. Die Worte Frida Hockaufs: „So wie wir heute arbeiten, so werden wir morgen leben“, sind keine schöne Redensart, sondern eine ökonomische Tatsache. Der IV. Parteitag stellte allen Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik die Aufgabe, noch in diesem Jahr für 1 Milliarde DM Bedarfsgüter über den Plan zu erzeugen. Mit der Lösung dieser Aufgabe bestimmen wir gleichzeitig den Umfang und das Ausmaß der für dieses Jahr vorgesehenen Preissenkung. Dies ist jedoch nicht in erster Linie eine organisatorische und technische Frage, sondern eine Frage des Bewußtseins. Alle Aufgaben, die der

Wir laden alle Kolleginnen und Kollegen mit ihren Angehörigen zum

Volksfest am 1. Mai im Schloßpark Biesdorf
ein.

Das Volksfest beginnt um 16 Uhr mit Kinderbelustigungen und bringt um 18 Uhr ein Kulturprogramm.

Ab 20 Uhr wird zu den Klängen unseres Werkorchesters das Tanzbein geschwungen. Ende 1 Uhr.

der Weltruf der Qualitätserzeugnisse der deutschen Industrie hochgehalten werden muß. Er sagte: „Mit Recht rücken Partei und Regierung heute die Fragen der Qualität der Waren, vor allem die Qualität der Massenbedarfsgüter, in den Vordergrund. Es muß erreicht werden, daß alle in der Deutschen Demokratischen Republik erzeugten Waren qualitativ besser sind als in den kapitalistischen Ländern. Das ist eine ganz reale Aufgabe, und die Gewähr für ihre Lösung sind der Fleiß, die Begabung, das Wissen und die Erfahrung der deutschen Arbeiterklasse und der Ingenieurkader.“

Auch in unserem Betrieb gibt es nicht geringe Probleme zu lösen. Gewiß hat sich die Qualität unserer Erzeugnisse in den letzten Jahren verbessert, aber wir haben noch nicht die Spitzenklasse auf dem Weltmarkt erreicht und können uns deshalb mit dem Errungenen keineswegs zufriedengeben. Wir müssen dieser Frage sowie der Arbeit unserer Laboratorien in Zukunft noch be-

deutend mehr Beachtung schenken. Wir können uns auf die Dauer nicht hinter objektiven Schwierigkeiten verschansen. Auch für uns gelten die Worte des Genossen Grotewohl auf dem IV. Parteitag:

„Wir werden alle objektiven Schwierigkeiten überwinden, wenn der subjektive, eiserne Wille zu ihrer Beseitigung vorhanden ist. Es darf für uns keine Kapitulation geben, denn wir haben vor Schwierigkeiten nicht zu kapitulieren, sondern wir haben sie zu überwinden!“

Ich glaube, daß wir auch in Zukunft immer wieder auf die Beschlüsse des IV. Parteitages zurückgreifen müssen, wenn wir unsere Arbeit gut und richtig durchführen wollen. Der IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zeigte uns das Ziel und den Weg zu einem friedlichen und demokratischen Deutschland.

Marschieren wir mit aller Kraft diesem Ziel entgegen!

Oskar Hauser

Kämpf für die Erfüllung der Exportaufträge

Im ersten Quartal konnten wir unseren Exportplan, bis auf einen geringfügigen Rest Graphitplatten für unsere tschechoslowakischen Geschäftsfreunde, erfüllen. „Infolge eines Materialfehlers kann der vereinbarte Liefertermin nicht eingehalten werden“, so oder ähnlich lauten die kurzen Mitteilungen, die uns von Zeit zu Zeit auf den Tisch flattern und die nun von uns in geeigneter Form weiterverarbeitet werden müssen. Kollegen, habt ihr einmal darüber nachgedacht, welche Auswirkungen mit einer derartigen Mitteilung ausgelöst werden?

Sehr oft kann das fehlerhafte Material nicht weiterverwandt werden. Wertvolle Rohstoffe, Energie und Arbeitsleistung sind verloren und müssen erneut angesetzt werden, denn unser ausländischer Kunde besteht selbstverständlich auf seine Lieferung. Die Arbeitsvorbereitung muß neu einplanen und Mittel und Wege suchen, diesen Ausfall an irgendeiner Stelle ihres Fertigungsplanes einzubauen, ohne daß deshalb eine Verschiebung des normalen Lieferplanes eintritt, denn auch dieser ist seinerseits wieder termingebunden.

Und nun nach außen! Wißt ihr, daß auch unsere Regierung einen Plan hat? Einen Exportplan? Aufgestellt wurde er nach der Leistungsfähigkeit unserer Industrie und den Handelsvertragsabschlüssen mit den befreundeten Volksdemokratien und in letzter Zeit in steigendem Maße auch mit den kapitalistischen Wirtschaftsgebieten. Und nun wird aus diesem feinnervigen Warenaustauschgebäude das erste Steinchen herausgebrochen. Der eingeplante Devisenanfall verringert sich, wir sind also nicht mehr in der Lage, den an uns herantretenden Importforderungen gerecht zu werden. Die Kette geht weiter. Die Zulieferungen geraten ins

Stocken. Wertvolle, von unserer Industrie dringend benötigte Rohstoffe bleiben aus und gefährden dadurch wieder den kontinuierlichen Ablauf vieler unserer Produktionsstätten, die dann ihrerseits auch ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Ihr seht, so greift ein Rad ins andere und behindert in

Zusatzrentenversorgung für alle Arbeiter und Angestellte

Die Regierungsverordnung vom 10. Dezember 1953 hat festgelegt, daß Arbeiter und Angestellte, die Alters- oder Invalidenrente beziehen, eine zusätzliche Rente erhalten, wenn sie bestimmte gesetzlich vorgeschriebene Voraussetzungen erfüllen.

Diese Verordnung hat auch für Siemens-Plania Gültigkeit. Alle in Frage kommenden Kolleginnen und Kollegen beachten die Ausführungen in der nächsten Nummer des „Scheinwerfers“.

mehr oder minder großem Umfang unsere industrielle Fertigung.

Ebenso ergeht es naturgemäß auch unseren Geschäftsfreunden der benachbarten Volksdemokratien. Auch ihre Arbeit wird in gleicher Weise erschwert und behindert.

Es würde zu weit führen, alle auftretenden Fragen, Gegenfragen und sonstigen Schwierigkeiten im einzelnen zu schildern. Nicht überall arbeiten heute schon fachlich genügend geschulte Kräfte derartige Mitteilungen, um unsere ihnen gegebenen Erläuterungen und Erklärungen in ausreichendem Maße verstehen zu können. Um dem nun mehr und mehr zu entgegen, muß es von unseren Kollegen Technologen als ihr

oberstes Ziel angesehen werden, technologischen Arbeitsvorgänge so zu entwickeln, daß wir uns in wachsendem Maße von unkontrollierbaren Ausfällen frei machen, und unsere Kollegen Arbeiter müssen es als ihre vornehmste Pflicht betrachten, daß die von den Kollegen Technologen in oft mühevoller Kleinarbeit festgelegten Vorschriften, gleich welcher Art sie sind, nun auch auf das peinlichste beachtet werden. Wenn so alle Kollegen, jeder auf seinem Gebiet, Hand in Hand zusammenarbeiten, werden wir schon sehr bald dahinkommen, daß durch fortschreitende Verbesserung der fertigen Produkte Ausfälle jeglicher Art vermieden werden. Dadurch wird dann wieder automatisch eine rapide Unkostensenkung ausgelöst und die Möglichkeit erhöhter Einfuhren, unter anderem auch solcher Güter, die uns direkt berühren, gegeben werden.

Rosarius, Abt. Verkauf

✱

Exportkonferenz des Ministeriums für Außenhandel tagte im Kulturhaus

Auf dieser Exportkonferenz sprach auch unser kaufmännischer Direktor, Kollege Senoner.

Kollege Senoner schilderte an Beispielen die langsame und papierne Arbeit des DIA. Er verlangte, daß auch er bei Einkäufen aus dem Ausland strengere Maßstäbe an der Qualität der Einfuhrwaren anlegt. Er machte den Vorschlag, bei Messen und Ausstellungen den Werkträgern zu zeigen, wie die von ihnen hergestellten Erzeugnisse ausgestellt werden und welchen Anklang sie finden, um so die Werkträgern stärker an den Exportaufträgen zu interessieren.

Mit diesem Vorschlag des Kollegen Senoner können wir uns voll und ganz einverstanden erklären.

1.-Mai-Verpflichtung

Anläßlich des 1. Mai verpflichteten sich die Kollegen der kleinen Brennerie, an den Öfen 7-11 ab 20. April 60 Tonnen amorphe Drehspäne und 60 Tonnen PC-Nudeln ohne besonderen Einsatz von zusätzlich vier Brennern zu brennen.

13 Unterschriften.

Planerfüllung im Monat April

Stand am 26. April 1954

Soll: 83,3 Prozent

Öfen	44,6 Prozent
Bürsten	91,0 „
Stifte	90,8 „
Elektroden	84,0 „
Silit	85,2 „
Sonstige Produktion	22,4 „
Insgesamt	76,6 „

Oder-Neiße-Friedensgrenze

In meinen Diskussionen in unserem Betrieb stellte ich fest, daß noch Unklarheiten über die Oder-Neiße-Friedensgrenze vorhanden sind. Deshalb will ich meine Meinung zur Oder-Neiße-Friedensgrenze sagen. Wann und von wem wurde die Oder-Neiße-Friedensgrenze festgelegt? Die Oder-Neiße-Friedensgrenze wurde im Februar 1945 in Jalta und im August 1945 auf der Konferenz in Potsdam beschlossen. Die Verträge in Jalta unterzeichneten für die Regierung der USA Präsident Roosevelt, für England Premierminister Churchill, für die UdSSR der Vorsitzende des Ministerrates, Stalin. Den Vertrag von Potsdam unterzeichneten für die Regierung der USA Truman, für England Attlee, für die Sowjetunion Stalin. Die französische Regierung gab diesen Verträgen nachträglich ihre offizielle Zustimmung.

Warum wurden die Deutschen aus Polen ausgesiedelt?

Die deutsche Bevölkerung wurde aus den ehemaligen Gebieten östlich der Oder-Neiße ausgesiedelt, weil sie sich zu einem großen Teil an dem hitlerischen Raubüberfall mitschuldig gemacht hat. Die Existenz von deutschen Minderheiten in anderen Staaten war immer der Anlaß für nationalistische Propaganda. In den berüchtigten Konzentrationslagern Maidanek und Auschwitz sowie in anderen wurden einige Millionen Polen umgebracht. Damit sich das nicht wiederholen kann, forderte das polnische Volk neben anderen Maßnahmen die Oder-Neiße-Friedensgrenze und die Aussiedlung aller Deutschen. Dieser Schritt wurde von den Regierungen der USA, Großbritannien und der Sowjetunion anerkannt und im Potsdamer Abkommen festgelegt.

Ist die Oder-Neiße-Friedensgrenze endgültig?

Ja, sie ist endgültig. Im Absatz 9 der Potsdamer Beschlüsse heißt es: Die Häupter der drei Regierungen (der USA, Großbritanniens und der UdSSR) stimmten darin überein, daß bis zur endgültigen Festlegung der Westgrenze Polens die früher deutschen Gebiete unter die Verwaltung des polnischen Volkes kommen und in dieser Hinsicht nicht als Teil der sowjetischen Besatzungszone betrachtet werden sollen.

Warum hetzen die imperialistischen Westmächte heute gegen die Oder-Neiße-Friedensgrenze?

Im Potsdamer Abkommen legten die Siegermächte die Oder-Neiße-Grenze endgültig fest, und zwar so, wie die Grenze heute verläuft. Diese Einmütigkeit kann jeder im Text des Potsdamer Abkommens erkennen. Der Sowjetunion kam es darauf an, klare Verhältnisse zu schaffen, begangenes Unrecht wiedergutzumachen und die Möglichkeit eines dauerhaften Friedens in Europa zu garantieren. Den anglo-amerikanischen Kriegshetzern geht es nicht um das deutsche oder um das polnische Volk. Wenn an der Spitze des polnischen Staates nicht der Sozialist Czerwinski stünde, sondern der

Reaktionär Mikolajczyk, dann hätten die Kriegshetzer nichts dagegen, selbst wenn die deutsche Ostgrenze an der Spree läge. Den Rüstungsindustriellen und Generalen in Washington und London ist unser Schicksal völlig gleichgültig. Sie wollen den Krieg, damit ihr Profit wächst. Die deutsche Jugend soll das Kanonenfutter sein, so wie es Mr. Cannon, Präsident der Finanzkommission des amerikanischen Repräsentantenhauses, anführte: „Wir müssen die Soldaten der anderen Nationen ausrüsten, mögen sie dann ihre Jugend in den Tod schicken, damit wir nicht die unsrige zu schicken brauchen.“

Die Anerkennung der Oder-Neiße-Friedensgrenze ist deshalb heute zu einer Frage von Krieg oder Frieden geworden. Nur die Anerkennung und Einhaltung der in Jalta und in Potsdam geschaffenen Grenze ermöglicht ein freundschaftliches Zusammenleben beider Völker. Deshalb sagen wir mit Recht:

Die Oder-Neiße-Grenze ist die Friedensgrenze!

Die Regierung der Deutschen Demo-

kratischen Republik hat aus der Verantwortung dem deutschen Volke gegenüber das Potsdamer Abkommen abgeschlossen. Deutschland braucht den Frieden, wenn es die Folgen des faschistischen Raubkrieges überwinden und neue Wohnungen, neue Fabriken, neue Bauernhöfe erbauen und viele Gebrauchsgüter schaffen will. Wir brauchen aber auch die uneigennützigste Freundschaft mit anderen Völkern, eine Freundschaft, die uns hilft, einen demokratischen und friedlichen Weg zu gehen. Diese Freundschaft finden wir bei den Völkern der Sowjetunion, dem polnischen Volk und allen friedliebenden Völkern.

Weil wir uns den Frieden und die Freundschaft zu anderen Völkern sichern wollen, deshalb sind wir der Meinung, daß die Oder-Neiße-Grenze unsere Friedensgrenze ist.

Otto Tessmer

★

Mit diesem Beitrag brachten wir einen Ausschnitt aus der Diskussion, wie sie sich nach Veröffentlichung der Auszüge des Potsdamer Abkommens in unserer Zeitung im Betrieb gezeigt hat. Weitere Beiträge nehmen wir gern entgegen.

Niemals wieder ein SS-Europa!

Aus Gesprächen mit KZ-Häftlingen in Buchenwald.

1. Fortsetzung

Am schmiedeeisernen Eingangstor ist folgende zynische Inschrift angebracht: „Jedem das Seine.“ Was die Faschisten darunter verstanden, zeigt der nachfolgende Bericht eines früheren KZ-Häftlings.

Schläge und Prügel auf dem Bock.

Im Vorhof. Links die Wohnräume für

zwischen höhennenden SS-Männern ein martervolles Spießrutenlaufen über uns ergehen lassen. Damit nicht genug, wurden wir mit dem Gesicht gewaltsam an die Wand gedrückt. Ich konnte es vor körperlichen Qualen kaum aushalten. Mir war, als wolle mein Kopf zerspringen, die Ohren begannen zu sausen. Plötzlich fühlte ich, daß Blut aus ihnen heraustrat, auch aus der Nase. Aber das war bei unserer kurzen „Einweisung“ in das Lager nicht die einzige Drangsal. Obgleich wir alle von den Schmerzen sehr benommen waren, mußten wir noch über aufgestellte Tische springen. Nur sehr wenige brachten das fertig. Die übrigen erhielten erneute Schläge, diesmal mit der Peitsche.

Auf dem Appellplatz war gerade Prügeltag angesetzt. Ich habe bereits den gefürchteten Bock erwähnt. Wir lernten sehr schnell seine grausame Funktion aus eigener Anschauung kennen. Es ist Abend geworden. Die Häftlinge, von den Arbeitsstellen zurück, umstanden im großen Geviert den Platz. Ein noch junger Mensch wurde mit entblößtem Rücken auf den Bock geschnallt. Etwas abseits stand eine aus Leidensgefährten zusammengestellte Kapelle, die den Marsch „Alte Kameraden“ intonierte. Nach den Takten der Marschmusik wurde nun der „Verurteilte“ von zwei SS-Wachposten geprügelt. Eins... zwei... eins... zwei — klatschten die Peitschenhiebe auf Rücken und Gesäß, die sich in eine blutige Masse verwandelten. Unser Herz stockte ob dieses Anblicks und der fürchterlichen Schreie des Gemarterten, die schließlich in ein Wimmern übergingen, wenn er die Besinnung verloren hatte. 25 Schläge waren angesetzt



An diesem Galgen haben tausende Antifaschisten ihr Leben gelassen

die SS-Kommandanten, rechts die Politische Abteilung. Bevor wir die bekannte blau grau gestreifte, mit einer Nummer versehene Häftlingskleidung empfangen, mußten wir in den Gängen des Kammergebäudes

gewesen. Plötzlich hielt der eine der SS-Schergen inne und rief: „Halt, wir haben uns verzählt! Fangen wir also von vorne an!“

Und nun — es mochten bereits zehn oder zwölf Schläge gefallen sein — begannen die entsetzlichen Peitschhiebe wieder von neuem. Eins... zwei... eins... zwei... Ich selbst bin dieser Marter in den folgenden Jahren, nur mit Mühe entgangen. Aber ich habe als späterer Revierhäftling, da ich Sanitätsdienst zu machen hatte, ihre Folgen nur um so schrecklicher und eindringlicher kennengelernt.

Es war einfach unvorstellbar. Die Geprügelten, die aus vielen Wunden bluteten, benötigten sofortige Hilfe; von ihrer Arbeitsunfähigkeit ganz zu schweigen. Das einzige Mittel, das ihnen „verordnet“ wurde, bestand in etwa 50 Kniebeugen, durch die der Blutkreislauf wieder geordnet und gefördert und verhindert werden sollte, daß das von den Schlägen zerfallene Muskelgewebe der Zerstörung oder Zersetzung durch fäulnisregende Stoffe anheimfiel. Die Schmerzen begannen also von neuem, aber der Häftling mußte trotz allem in die Kniebeuge gehen, da sonst

über kurz oder lang der Tod eingetreten wäre. Oftmals halfen auch Kniebeugen nichts; das waren die Fälle, in denen die Häftlinge später das abgestorbene Gewebe aus den Rückenpartien oder den Armen rissen, weil sonst lebensgefährliche Trombosen das Ende herbeigeführt hätten. Das Verhalten der Kommandeure verriet während dieser fürchterlichen Prügefortführungen nicht die geringste Spur menschlichen Empfindens. Die ganze Greulichkeit der Vorgänge berührte sie nicht im mindesten. In ihren straffsitzenden grauen SS-Uniformen standen sie rauchend und plaudernd dabei — oder sie klatschten Beifall, wenn die Wirkung ihren Befehlen entsprach. Das ganze entsetzliche Schauspiel bereitete ihnen offensichtlich einen wahrhaft sadistischen Genuß. Nicht selten war während dieser Prügelzenen eine kurze, zynische Ansprache des Lagerkommandanten oder seiner Unterführer fällig. Meist wurde sie mit folgenden Worten eingeleitet: „**Ihr Mistvögel, ich empfehle euch den elektrisch geladenen Draht oder euch aufzuhängen! Wer sich nicht meinen Befehlen fügt, wird erschossen!**“

Fortsetzung folgt

Bereitet das II. Deutschlandtreffen der Jugend für Frieden und Freiheit, gegen EVG und Militarismus vor

Berlin muß eine Stadt des Friedens werden!

Liebe Jugendfreunde!

Das Lernaktiv der Dreher in unserer Lehrwerkstatt hat allen ein gutes Beispiel gegeben in der Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens zu Pfingsten in Berlin.

Das Lernkollektiv der Dreher „Manfred von Brauchitsch“ hat sich verpflichtet, an allen Zahltagen je 25 Pfennig für das II. Deutschlandtreffen zu spenden.

Das ist ein guter Beitrag.

Auch auf einem anderen Gebiet muß man sich auf das II. Deutschlandtreffen vorbereiten. Der Kampf für Frieden und Freiheit erfordert auch eine Vorwärtsentwicklung unseres Wissens. Darum wollen wir heute durch ein

Jugendliteratur- Preis ausschreiben

dazu beitragen.

In diesem Preisausschreiben stellen wir zwei Aufgaben.

1. Wir bringen im nachfolgenden einen Ausschnitt aus einem Jugendbuch. Wir wollen nun wissen, wie der Titel dieses Buches und wie der Verfasser des Buches heißt.

Die Großmutter erging sich in sorgenvollen Betrachtungen, die Ziege müsse gestohlen sein. „Und was für eine Ziege das war“, rühmte sie der Milchfrau, „lammfromm war sie.“

„Lammfromm“, empörte sich Njurka. „Wenn sie mit ihren Hörnern nach mir stieß, konnte ich mich kaum vor ihr retten. Lämmer haben keine Hörner!“

„Schweig still, Njurka“, herrschte die Großmutter sie an. „Du bist eine Schlafmütze. Hast sie weglaufen lassen. Gewiß, Charakter hatte sie, meine Ziege. Verkaufen wollte ich sie“, klagte die Großmutter der Milchfrau, „und nun ist das lammfromme Tier auf und davon.“

Sie hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als die Hoftür von draußen

Gebt eure Spende für das II. Deutschlandtreffen für Frieden, Einheit und Freiheit



aufgestoßen wurde, und herein stürmte mit gesenkten Hörnern die Vermißte; sie raste in den Hof hinein und direkt auf die Milchfrau zu, die sich und ihre schwere Milchkanne die Treppe hinauf in Sicherheit brachte. Die Ziege, die ihren Anlauf nicht mehr hemmen konnte, stieß mit den Hörnern gegen die Mauer. Und jetzt erst entdeckten die Frauen ein Pappschild, das auf die Hörner der Ziege gespießt worden war, und

auf dem mit großen Buchstaben geschrieben stand:

Da hast du wieder deine brave Ziege! Doch laß uns nicht noch einmal sehn, Daß du die Njurka schlägst, Sonst wird dir's schlecht ergehen.

Gleichzeitig hörten die Frauen, wie aus einer Ecke, hinter dem Zaun, sehr befriedigte Jungenstimmen schmetterten:

Wir sind keine Horde, wir sind keine Bande,

Wir machen der Heimat bestimmt keine Schande.

Wir wollen nur helfen, in allen Sachen

als Jungkommunisten uns nützlich machen!

Rasch und lautlos wie ein Vogelschwarm machten die Jungs sich aus dem Staube.

Nun legt los! Wer weiß es?

Die zweite Aufgabe

Der Verlag „Neues Leben“, der uns einen Buchpreis im Werte von 10 DM zur Verfügung stellte, nannte uns auch einige Bücher ihres Verlages. Leider muß der Stenotypist beim Schreiben des Briefes etwas durcheinandergekommen sein und so wissen wir nicht, was an Verfassern und an Titeln zueinander gehört. Wißt ihr es?

In diesem Schreiben steht:

Heinz Vieweg: Das Mädchen Sima
Jules Verne: Stellwerk Nord gibt Fahrt frei

Anna Jürgen: Der Mann im Dschungel

Hans-Günther Krack: Die dreizehn Stromer

Lew Kassil: Die Kinder des Kapitäns Grant

A. Morosow: Blauvogel — Wahlsohn der Irokesen.

Nun bitte, liebe Freunde, helft uns das wieder richtig zusammenzubringen. Wir brauchen die Lösung bis zum Mittwoch, dem 12. Mai 1954, damit wir die Gewinner der wertvollen Buchpreise in unserer Zeitung noch vor dem Deutschlandtreffen in der Nummer 21 des „Scheinwerfer“ bekanntgeben können.

Frisch an die Arbeit.

Mit Freundschaft!
Die Redaktion

Aus der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im Pionierlager

Die besten Jungen Pioniere in den Lagern am Hölzernen See und am Frauensee führen im ersten Durchgang vom 18. bis 24. Juli und im zweiten Durchgang vom 8. bis 14. August eine gemeinsame Expedition in die Streganzer Berge durch.

Die Tätigkeit der naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften wird sich besonders auf der Grundlage der

In unserem Lager werden folgende Arbeitsgemeinschaften gebildet:

1. Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften

Junge Zoologen, Junge Botaniker, Meteorologen

2. Wissenschaft und Technik

Elektro/Funk, Foto, Flugmodellbau, technisches Basteln



Erforschung des Gebietes am Hölzernen See und um die Anlage eines Lehrpfades erstrecken. Das Lager bietet einzigartige Möglichkeiten, das in der Schule erworbene Wissen der Kinder an Hand von lebendigen und konkreten Anschauungsmaterialien zu vertiefen und zu erweitern, unsere Kinder zur Liebe und zum Schutz der Natur und zur Achtung vor der Arbeit des Menschen zu erziehen. Aber auch die Vervollkommenung der technischen und handwerklichen Fähigkeiten unserer Kinder muß im Lager gewährleistet sein.

3. Künstlerische Arbeitsgemeinschaften

Malen und Zeichnen

4. Sonstige Arbeitsgemeinschaften

Geschichte Hände, Gruppe Gesundheitsdienst, Aktiv-Bücherfreunde

So werden unsere Kinder im Ferienlager lehrreiche Unterhaltung haben und mit der Erholung auch ihr allgemeines Wissen bereichern.

„Eltern, meldet sofort eure Kinder für das Ferienlager an.“

Was wir vom Unfallschutz wissen müssen

Wir beginnen mit der Veröffentlichung des Referates des Sicherheitsinspektors, das auf der Programmbesprechung im Monat April von ihm gehalten wurde.

Die schweren Unfälle der letzten Wochen geben mir Anlaß, zu den Unfällen selbst Stellung zu nehmen und einige Ausführungen über das Unfallgeschehen zu geben.

Ich möchte hier nicht zu den geschehenen Unfällen Stellung nehmen, da ich einige Wochen nicht im Werk war und infolgedessen die Untersuchungen nicht selbst geführt habe — diese Unfälle also nur protokollarisch kenne. Es ist für jeden viel interessanter, wenn ich über die Unfälle allgemein spreche.

Erlauben Sie mir einmal die Frage: Wer hat sich denn mit einem Unfall schon einmal richtig befaßt? Wer hat ihn schon einmal analysiert? — Kaum jemand!

Wenn ich die eingegangenen Unfälle bei mir sichte, muß ich immer wieder feststellen, daß der Meister und Abteilungsleiter zwar unterschrieben haben, aber oftmals gar nicht wissen, was sie unterschrieben haben; sonst würden derart lächerliche Unfallschilderungen nicht auf den Formularen stehen. Wie kann es nur möglich sein, daß in einer Abteilung ein Unfall vorkommt und die Meldung nach zehn oder vierzehn Tagen — vielleicht sogar nach vier Wochen — zur Sicherheitsinspektion gelangt, vom Meister und Abteilungsleiter unterschrieben mit dem Bemerkten: „Eine Schilderung des Unfalls kann nicht gegeben werden, da der Verletzte krankgeschrieben ist“ — oder folgendes: „Der Unfall kann nicht geschildert werden, da der Abteilung nichts bekannt ist.“ — Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß weder die

Aufsichtsbehörde noch die VAB mit einer derartigen Schilderung zufrieden ist. Und mit Recht! Hier ist die Sorge um den Menschen vernachlässigt worden!

Wer von unseren leitenden Wirtschaftsfunktionären hat sich schon einmal mit der „Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft“ vom 30. Mai 1952 befaßt? Gelesen — vielleicht schon, studiert und ausgewertet — bestimmt noch nicht. Sonst könnte es nicht mehr vorkommen, daß man der Ansicht ist, daß die Sicherheitsinspektion ein „Mädchen für alles“ ist — oder gar der Prügelknabe des Betriebes.

Ich glaube, es ist höchste Zeit, die Verantwortlichkeit der Wirtschaftsfunktionäre herauszustellen und sie an ihre Pflichten in der demokratischen Gesellschaft zu erinnern.

In der „Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft“ — § 2, Abs. 2 heißt es: „Alle von Betriebsleitern und Betriebsinhabern mit der Leitung der Aufsicht der Produktion, der Produktionseinrichtungen und der Beschäftigten beauftragten Personen, wie Ingenieure, Techniker, Abteilungsleiter, Werkmeister u. ä., müssen mit allen notwendigen Arbeitsschutzbestimmungen vertraut sein und sind in ihren Arbeitsbereichen persönlich verantwortlich für die Durchführung und Einhaltung der Maßnahmen zum Schutze für Leben und Gesundheit der Arbeiter und Angestellten.“

Um Ihnen bei der Untersuchung der Unfälle und Unfallgefahren einen Leitfaden zu geben, möchte ich Ihnen kurz aufzeigen, wie wir die Problematik der Arbeitssicherheit sehen.

Zum 1. Prinzip: Nehmen wir die sowjetische Pädagogik von Makarenko als Anhaltspunkt. Er spricht vom pädagogischen Optimismus, das heißt, die aus einem Gesellschaftswissen heraus gewonnene Überzeugung von der positiven Wirkung der Erziehung. Jeder Unfall, der sich ereignete, hätte sich, durch entsprechende, vorher getroffene Maßnahmen vermeiden lassen. Dazu muß man wissen, was ein Unfall ist.

Ein Unfall ist ein plötzliches Ereignis, bei dem ein Kollege an seiner Gesundheit zu Schaden kommt. Da sämtliche Produktionsmittel von der Gesellschaft, also vom Menschen geschaffen sind, ist auch diese Gesellschaft imstande, die Produktionsmittel so zu gestalten, daß Unfälle nicht vorkommen können; das heißt, nicht von heute auf morgen, sondern im Zuge der Technisierung, der Mechanisierung — der Entwicklung überhaupt. Möglich ist diese Theorie allerdings nur im sozialistischen Staat, da hier der Mensch im Mittelpunkt steht, während im kapitalistischen Staat, wo der Kapitalist nur nach maximalem Profit strebt, es nie erreicht werden kann, die Produktion unfallsicher zu gestalten. Der Kapitalist hat gar kein Interesse daran, weil eine ausgefallene Arbeitskraft durch das Heer der Arbeitslosen jederzeit wieder ergänzt werden kann. Also besteht das Prinzip von der grundsätzlichen Vermeidbarkeit aller Unfälle im sozialistischen Staat zu Recht.

(Fortsetzung folgt)

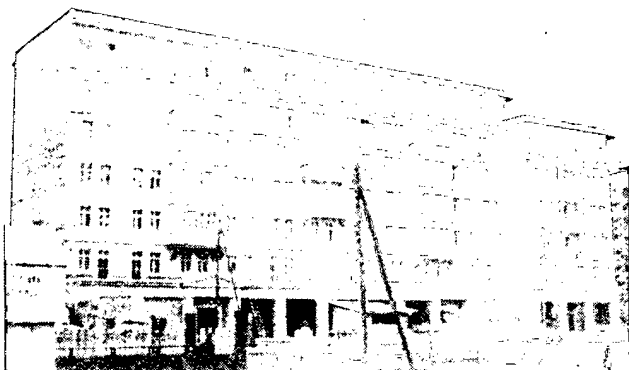
Das sind keine leeren Worte, das kommt jedem Berliner aus ehrlichem Herzen.

In Aussprachen mit dem Baustab des VEB Elektromont und den Kollegen der Elektrowerkstatt übernehmen

brücken, übernehmen die Kollegen weitere Arbeiten, und zwar Installation von neu errichteten Baubuden sowie der Flurbeleuchtung und der Müllschlucker in allen drei Aufgängen. Leider hatten wir auch mit

wir hoffen aber, bis Ende April den Bau fertigzustellen.

Durch falsche Projektierung müssen Nacharbeiten an den Müllschluckern und einem Teil der Wohnungen vorgenommen werden.



Im Block G-Nord haben wir gearbeitet



Kollege Westphal bei der Installation

letztere die Verpflichtung, in freiwilliger Aufbauarbeit

51 Wohnungen

von Block G Nord in der Stalinallee zu installieren. (Unser Foto)

Es wurde ein dreiköpfiges Aufbaukomitee gebildet, und von diesem übernahm Kollege Westphal die Aufsichtsführung.

Wenn auch im Anfang diverse Schwierigkeiten auftraten, so wurden dieselben gemeistert.

Baulicherseits verlief alles nicht so, wie wir es uns gedacht bzw. geglaubt hatten. Es trat nochmal ein gewisser Stillstand ein; um diesen zu über-

Volksschädlingen zu kämpfen, die die Arbeiten unserer Kollegen des Öffentlichen störten. Wie der Baustab mitteilte, mußte wegen dieser Vorfälle auch die Kriminalpolizei benachrichtigt werden.

Auch ein kleiner Teil der Kollegen Putzer ist mit unseren Arbeiten sehr unsachgemäß verfahren, so daß immer wieder Nacharbeiten auszuführen waren.

Durch den harten und langen Winter gerieten auch die Arbeiten der Kollegen ins Stocken. Dadurch ist die Fertigstellung der übernommenen Verpflichtungen noch nicht beendet,

Bei den bis jetzt ausgeführten Arbeiten haben sich die Kollegen

Westphal, Alfred mit 153

Kirches, Rolf mit 152

Werthenbroich, Hans mit 152

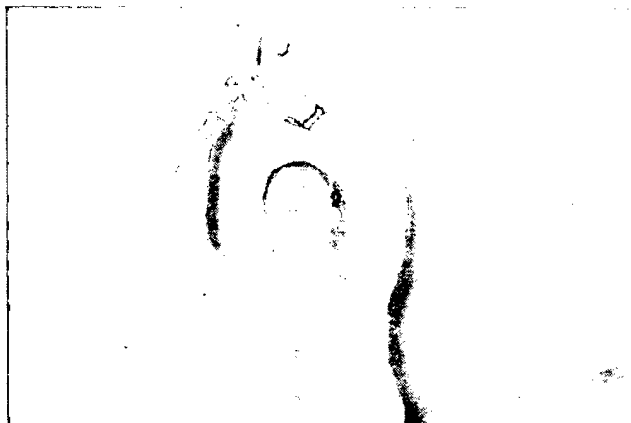
Berent, Erich mit 135

Halbschichten hervorgerufen.

Leider haben sich 18 Kollegen von diesen Arbeiten ausgeschlossen.

Die Kollegen der E-Werkstatt haben sich schon wieder zu neuen Arbeiten verpflichtet, die im Kollektivvertrag verankert sind.

Aufbaukomitee, Abt. 512
Westphal



Kollege Werthenbroich bei der Deckeninstallation



Unsere Brigade bei einer Arbeitsbesprechung

Jeder einmal im Monat auf der Baustelle!

Das Lernaktiv „Philipp Müller“ der Rohrinstallateure ruft alle Lernaktivs des Betriebes zu einem Aufbauwettbewerb auf.

Mit gutem Beispiel gehen sie voran und verpflichten sich zu 150 Aufbauschichten.

Diese gute gesellschaftliche Arbeit im

Lernaktiv der Rohrleger ist der Erfolg der Tätigkeit des Lehrausbilders Kollegen Paul Donath.

Kollegen, folgt dem Beispiel unserer Lehrlinge und verwirklicht die Lösung:

Jeder einmal im Monat auf der Baustelle!

BERLIN
*muß eine Stadt
des Friedens werden*

„Ich habe erlebt, wie groß euer Wunsch nach Frieden ist“

Kürzlich besuchte uns eine französische Sportdelegation im Betrieb, die zu den Wintersportmeisterschaften in der Deutschen Demokratischen Republik weilte. Mit diesem Besuch knüpften wir freundschaftliche Bande zu den französischen Sportlern und durch sie zum französischen Volk. Diese Freundschaft zum französischen Volk ist von weittragender Bedeutung. Das französische Volk führt den gleichen Kampf gegen den in West-

weil er Leben und Zukunft der Menschheit sichert! Unser Arbeiter- und Bauernstaat, die Deutsche Demokratische Republik, ist das Beispiel und das Bollwerk dieses Kampfes. Unsere Außenpolitik ist eine Politik des Friedens und wird immer eine Politik des Friedens sein. Alle Bestrebungen, die das Band der Freundschaft und des Friedens stärken, werden in der Deutschen Demokratischen Republik unterstützt. Das

besser verstehen gelernt, welche Bedeutung die brüderlichen Bande besitzen, die unsere beiden Völker verbinden und alle Völker der Welt. Ich habe selbst erlebt, welche Bedeutung Ihr der Wiedervereinigung Eures Landes beimeßt und wie groß der Wunsch nach Frieden ist, den das deutsche Volk bewegt.

In Frankreich wird zur Zeit ein großer Kampf gegen die Ratifizierung der Verträge von Bonn und Paris und



Unser französischer Sportfreund in der Bürstenpresserei



Robert Dupont ist der zweite von rechts

deutschland wiedererstandenen Militarismus wie wir, weil dieser das französische Volk in seiner friedlichen Existenz bedroht. Das friedliebende Frankreich kämpft gegen die EVG, weil die EVG Leben und Gut der Menschen bedroht. Diesen Kampf führt das französische Volk mit uns gemeinsam, denn die EVG und der deutsche Militarismus sind auch unser Feind. Seite an Seite werden wir mit dem französischen Volk kämpfen für Völkerverständigung und Frieden. Dieser gemeinsame Kampf wird von allen Friedensfreunden in der ganzen Welt unterstützt, weil es ein gerechter Kampf für das Glück der Menschheit ist. Dieser Kampf wird siegreich sein,

bevorstehende große Sportereignis von Weltbedeutung ist die VII. Internationale Friedensfahrt. Wir alle in der Deutschen Demokratischen Republik werden dieses Sportereignis als ein Volksfest des Friedens und der Völkerfreundschaft feiern. Wir werden diese internationale Sportveranstaltung so vorbereiten, daß die Sportler aus vielen Ländern zu unserem Deutschland ihr Vertrauen stärken und so von uns denken und sprechen, wie es unser französischer Sportfreund in dem nachfolgenden Brief getan hat:

„Ich werde niemals die leider viel zu kurzen Tage, die ich in der Deutschen Demokratischen Republik verbracht habe, vergessen. Ich habe noch

für den Frieden in Indochina geführt. Immer breitere Schichten der Bevölkerung schließen sich unserer Sache an, und Ihr könnt überzeugt sein, daß, wenn wir die Vereinigung aller Franzosen verwirklicht haben werden, wir einen glänzenden Sieg davontragen werden und die ganze Menschheit vor sehr großen Gefahren bewahren werden.

Ich danke Euch nochmals für den herzlichen Empfang, den Ihr uns bereitet habt, und für alle die Erläuterungen, die Ihr uns gegeben habt.

In der Hoffnung, daß die Verbindungen zwischen unseren beiden Ländern immer herzlicher und enger werden, sende ich Euch meine brüderlichen Grüße
Robert Dupont“

Die Sektion Schach zum 1. Mai

Wie schon angekündigt wurde, mußte auch in diesem Jahre um den gestifteten Pokal innerhalb der AGL gekämpft werden. Wie bekannt ist, war im vergangenen Jahr die AGL 6 Sieger. In den zur Zeit laufenden Wettkämpfen ist die AGL 6 wieder mit 11 Punkten eindeutig an der Spitze. Die übrigen AGL liegen weit zurück, so daß sie Mühe haben werden, entscheidend in den Endkampf einzutreten.

Das Schachspiel ist ein friedlicher Sport. Um diesen Sport weiterhin in Frieden betreiben zu können, sind wir Schachfreunde uns im klaren, daß wir zur Erhaltung desselben, vereint mit allen friedliebenden Menschen darum kämpfen müssen. Deshalb

demonstrieren wir am 1. Mai besonders für einen Friedensvertrag und Abzug der Besatzungsmächte, gegen einen EVG-Vertrag und 50 Jahre Besatzung.

Mautzka

.....

Am 8. Mai
begrüßen wir die
Friedensfahrer
in der Hauptstadt Berlin

.....

Hier könnte man helfen

Im Büro des Kollegen Senoner fand der Zeitungsbeitrag des Kollegen Gramsch über die Bereitstellung eines Thermophors für Kaffee allgemeinen Anklang. Es bedeutet Einsparung von Zeit und Arbeitskraft. Dieser Vorschlag ist bis heute noch nicht realisiert. Wie denkt die Wirtschaftsabteilung darüber?

In dem Zeitalter der bedeutenden Wirtschaft und nach dem Erlaß und der Regierungsverordnung vom 10. Dezember 1953 muß es auch möglich sein, daß wir auch in dem Zimmer der Essenausgabe im Verwaltungsgebäude eine kräftige Brühke kaufen können. Gramsch

Verantwortlich: Hermann Gramsch.
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 835 D
des Presseamtes beim Ministerpräsidenten
der Regierung der DDR. Druck: (140)
Neues Deutschland, Berlin N 54